



Sarah Frecker

**MARIE
GUNZL**

1896 - 1983

Schriftenreihe der Seliger-Gemeinde 17

Sarah Frecker: Biographie Maria Günzl 1896-1983

Schriftenreihe der Seliger-Gemeinde 17

Grafik/Fotos: Rainer Pasta

Umschlaggrafik: Motiv zur Ausstellung „Böhmen liegt nicht am Meer – Lebenswege
sudetendeutscher Sozialdemokraten“, 2021

Herausgeber/Copyright © Seliger-Gemeinde, Landesverband Bayern

Peter Wesselowsky/Rainer Pasta/Thomas Oellermann, Seliger-Gemeinde e. V.

Gesinnungsgemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten

Oberanger 38, 80331 München

1. Auflage 2024

Inhalt	3
Vorwort	4
Danksagung	5
Falkenau an der Eger	8
NS-Zeit	20
Besatzungszeit	22
Im KZ Ravensbrück	29
Exkurs: Albert Exler	36
Exkurs: Aus den Erinnerungen von Klara Wenzel	39
Erneute Verhaftung	40
Nachkriegszeit	41
Exkurs: Wieso sprechen wir bei Maria und Erna nicht von einem Paar?	45
Gedenken	65
Quellen	67

Vorwort

Maria Günzl – „eine von uns“!

Maria Günzl steht, wie keine andere, für ihren lebenslangen Einsatz für die Sozialdemokratie! Sie wirkte politisch in Zeiten der Monarchie, der Tschechoslowakei, der Diktatur der Nationalsozialisten, beim Aufbau der Demokratie in Bayern nach 1945!

Ihr Denken und Handeln war nicht von akademischen Überlegungen geleitet, sondern von der Prägung ihres sozialdemokratischen Elternhauses. So ertrug sie die unvorstellbaren Brutalitäten in Konzentrationslagern und fand dabei noch Kraft, visionär in eine bessere Zukunft zu sehen. Ihre Gedichte, wie: „Trost im Leid“, zeugen von ihrer dichterischen Begabung und der Zuversicht, dass Freiheitswille und Kampf für die Demokratie unbesiegbar sind. *“Sie mochten uns schlagen und quälen, die ärmlichen, machtrunkenen Seelen. Sie mochten unsere Hoffnungen für Jahre zerstören, der Sieg aber wird uns gehören! Die tolldreisten, machthungrigen Horden! Sie konnten den Geist nicht morden!“*

Mit dem berechtigten Stolz auf das Wirken dieser starken und großartigen Persönlichkeit empfehlen wir diese Schrift zur Lektüre allen, auch denen, die an der Demokratie zweifeln, dass der Einsatz für ihren Fortbestand argumentativ und kämpferisch notwendiger denn je wieder geworden ist!

Das Leben und Wirken von Maria Günzl ist zeitlos beispielhaft und aktuell !

Seliger – Gemeinde Bayern, Peter Wesselowsky, 1. Landesvorsitzender

Danksagung

Wir danken dem Bundesverband Information & Beratung für NS-Verfolgte e.V. und hier besonders der Autorin Sarah Frecker für die umfassende Dokumentation zu Marie Günzl im Rahmen des Projektes #ZumFeindGemacht. Ebenfalls danken wir für die Überlassung Ihrer umfangreichen Materialien und der Erlaubnis, diese für unsere Publikation zu verwenden.

Seliger – Gemeinde Bayern, Peter Wesselowsky, 1. Landesvorsitzender



#ZumFeindGemacht erzählt die Geschichten von Menschen, die wegen ihrer sexuellen Orientierung verfolgt wurden oder weil sie psychisch krank waren, weil sie die „falsche“ Hautfarbe hatten, weil sie ihre politischen Überzeugungen nicht aufgeben wollten oder einfach nur, weil sie zur falschen Zeit am falschen Ort ihre Meinung gesagt haben.

Die Zeit, in der das möglich war, ist noch gar nicht so lange her. Freiheit und Demokratie, eine offene und bunte Gesellschaft

sind keine Selbstverständlichkeit. Sie beruhen auf Werten, die wir verteidigen müssen – jeden Tag und mit allen unseren Kräften.

Der Bundesverband Information & Beratung für NS-Verfolgte e.V. hat das vom Bundesministerium der Finanzen geförderte Projekt #ZumFeindGemacht im 30. Jahr seines Bestehens und im Gedenkjahr der Wiedergutmachung 2022 ins Leben gerufen. Seit Februar 2024 ist #ZumFeindGemacht eingebunden in das Themenportal “Wiedergutmachung nationalsozialistischen Unrechts”.



Der Bundesverband Information & Beratung für NS-Verfolgte e.V. konnte seit seiner Gründung vor 30 Jahren mehr als 50.000 Überlebende des Nazi-Terrors bei der Anerkennung und Durchsetzung ihrer Rechte auf Entschädigung unterstützen. Der Bundesverband ist ein eingetragener Verein mit aktuell elf angestellten Mitarbeiter*Innen und mehr als 35 Freiwilligen, die unterschiedliche Projekte betreuen. Seit dem 22.10.1993 ist er Mitglied im Dachverband Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband – Der Paritätische NRW.



Porträt Maria Günzl, ca. 1953.

“Als Nummern standen bereit / 18.000 Frauen / im blaugrau gestreiften Kleid, / zum Zählappell in Ravensbrück.” Eindrücklich beschreibt Maria Günzl in Gedichten ihre Erfahrungen als NS-Verfolgte.

Als sudetendeutsche Sozialdemokratin wird die 42-jährige Maria nach dem Einmarsch der Nazis in ihre Heimat in der Tschechoslowakei ins KZ Ravensbrück verschleppt. Drei Jahre lang wird sie dort festgehalten. Aber Maria lässt sich nicht einschüchtern und ist nach ihrer Entlassung im Widerstand aktiv – und wird deshalb 1944 erneut verhaftet und zum Tode verurteilt. Nur das Vorücken der Sowjetischen Armee verhindert ihre Hinrichtung am letzten Kriegstag.

Falkenau an der Eger

23. März 1896



Marias Eltern Anna und Anton Franke.

Am 23. März 1896 wird Maria Franke in Zwodau bei Falkenau an der Eger (dem heutigen Sokolov) geboren. Zwodau befindet sich im Gebiet Böhmen und gehört 1896 zur Monarchie Österreich-Ungarn, das zu dieser Zeit von Kaiser Franz Joseph I. regiert wird. In der Region leben neben Tschechinnen und Tschechen auch viele Deutsche, die auch als "Sudetendeutsche" bezeichnet werden. Maria ist das älteste von acht Kindern. Von klein auf wird sie von den Werten ihrer sozialdemokratischen Eltern geprägt und im Geist der Arbeiter- und Frauenbewegung erzogen.

Ihr Vater Anton leitete bereits fünf Jahre zuvor mit 18 Jahren die lokale Organisation der Sozialistischen Partei in Lichtenstadt und kommt im Jahr von Marias Geburt deshalb auf eine "Schwarze Liste": Die folgenden 16 Jahre stellt ihn kein Arbeitgeber mehr ein. Auch Anna, Marias Mutter, ist politisch aktiv. 1896, mit gerade einmal 19 Jahren, ist sie als Rednerin für die Arbeiterpartei tätig.

1902-1910

2. Bürgerschule.

§. 17. Die Bürgerschule hat die Aufgabe, Denjenigen, welche eine Mittelschule nicht besuchen, eine über das Lehrziel der allgemeinen Volksschule hinausreichende Bildung zu gewähren. Die Unterrichtsgegenstände dieser Schulen sind:

Religion,
Sprache und Aufsatzlehre,
Geographie und Geschichte mit besonderer Rücksicht auf das Vaterland und dessen Verfassung,
Naturgeschichte,
Naturlehre,
Arithmetik,
Geometrie,
Buchhaltung,
Freihandzeichnen,
Geometrisches Zeichnen,
Schönschreiben,
Gesang und Leibesübungen;
für Mädchen: weibliche Handarbeiten und Haushaltungskunde.

Auszug aus dem Reichsvolksschulgesetz vom 14. Mai 1869

54*

Maria besucht fünf Jahre lang die Volksschule und anschließend für drei Jahre die Mittelschule, die sogenannte "Bürgerschule" in Karlsbad. Diese bietet eine "über das Lernziel der allgemeinen Volksschule hinausreichende Bildung" an.

Für Mädchen gilt jedoch ein anderer Lehrplan als für Jungen: Maria erlernt zusätzlich Handarbeiten und wird von den Jungen getrennt unterrichtet.



Titelseite der Zeitschrift "Der Jugendliche Arbeiter", 1911.

Kaum ist sie mit der Schule fertig, wird Maria mit 14 Jahren Mitglied im Verband Jugendlicher Arbeiter Österreichs, der politischen Jugendorganisation der Sozialdemokrat*Innen. Dort gehört sie der Ortsgruppe Janessen bei Karlsbad an. Ihre Mitgliedschaft ist beachtlich: Ein Jahr zuvor hatte der Verband auf seinem Verbandstag noch verkündet, die Aufnahme von Frauen abzulehnen. Die Ortsgruppe Janessen setzt sich die Bildung junger Menschen zum Ziel – ihre gemeinsame Losung: "Bildung macht frei, Wissen ist Macht!" Ein Jahr später wird Maria die erste weibliche Rednerin des Verbands in Westböhmen.



Graslitz, 1905.

Als Marias Mutter Anna in Graslitz eine der ersten selbständigen sozialdemokratischen Frauengruppen gründet, begleitet die 15-jährige Maria sie dorthin und wird zur Schriftführerin gewählt. So wird sie Teil der Frauenbewegung. Neben ihrem politischen Engagement arbeitet Maria in einer Stickereifabrik in Graslitz. Als sie am 1. Mai den Tag der Arbeiterbewegung feiert, kündigt der Fabrikdirektor ihr am darauffolgenden Tag. Viele Arbeitgeber reagieren mit Aussperrungen und Entlassungen auf die Teilnahme ihrer Arbeiter*Innen an den Demonstrationen des 1. Mai und ihres damit verbundenen Engagements für ihre Rechte als Arbeiter*Innen. Maria bekommt einen Stempel in ihr Arbeitsbuch – daraufhin will sie niemand mehr einstellen.



Erste Mädelskonferenz in Karlsbad, 1912.

Auf der ersten "Mädelskonferenz" in Karlsbad / Karlovy Vary 1912 ist Maria Hauptrednerin und wird in die Kreisleitung des Verbands Jugendlicher Arbeiter Österreichs gewählt, in welchem sie seit zwei Jahren Mitglied ist.

Neben der Frauenarbeit betreut sie in Graslitz auch die Kinderfreundebewegung. Diese bietet Betreuungs-, Sport- und Ferienangebote für Arbeiter*Innen-Kinder an.



Die junge Maria.

Maria hat Glück. Durch ihre Kontakte findet sie Arbeit in einer sozialdemokratischen Konsumgenossenschaft. Dort packt sie Lebensmittel ein, die unter den Arbeitslosen verteilt werden. Schnell steigt sie zur Leiterin einer großen Verteilungsstelle auf.

26. September 1918



Maria und Josef.

Am 26. September 1918 heiratet die 22-jährige Maria den aktiven Sozialdemokraten Josef Günzl. Gemeinsam nehmen sie Anita, die Tochter von Marias Bruder, als Pflegekind auf. Anitas Mutter war zuvor verstorben. Nur einen Monat später wird am 28. Oktober die Tschechoslowakische Republik (ČSR) ausgerufen – und die Monarchie Österreich-Ungarn löst sich auf.



Maria in Graslitz

Nach der Gründung der ČSR engagiert Maria sich nun innerhalb der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei (DSAP) weiter. Ab 1918 ist sie außerdem als Bezirksvorsitzende des sozialdemokratischen Frauenverbandes Graslitz aktiv. Die Probleme der Frauen sind ihr bekannt: Viele von ihnen leiden unter der hohen und doppelten Arbeitsbelastung im Beruf und in der Familie. In der damaligen patriarchal geprägten Gesellschaft müssen sie den Großteil der Sorgearbeit für die Kinder sowie den Haushalt übernehmen – und nebenbei noch wie ihre Ehemänner, wenn auch zu oftmals geringeren Löhnen, Lohnarbeit leisten. Zeit für sich, etwa für die eigene Bildung, die Verfolgung ihrer persönlichen Interessen oder die Ausübung eines politischen Amtes, bleibt dabei kaum.



Erna Haberzettl

Im selben Jahr, in dem in der ČSR das uneingeschränkte Frauenwahlrecht eingeführt wird, lernt die 24-jährige Maria die fünf Jahre jüngere Erna Haberzettl kennen. Erna arbeitet in einer Wollspinnerei und verfasst kleinere Artikel für den "Volkswille", das Parteiblatt der DSAP. Schon bald entwickelt sich zwischen den beiden Frauen eine innige Beziehung. Maria beschreibt es später so: "Es war als ob die eine Seele in die andre Seele den Gedanken gehaucht und geschickt hätte. [...] Gleich einer großen Liebe suchten wir uns oft und trafen uns am Weg zueinander." Die Frauen verbringen ganze Nächte mit Unterhaltungen und ihrem Gedankenaustausch. Die Beziehung der Frauen wird so vertraut, dass Erna sie eines Abends vor dem Einschlafen fragt: "Erscheint Dir nicht Freundschaft wertvoller als Liebe zu sein?"

Als Maria die schlafende Erna am nächsten Morgen betrachtet, durchströmt sie "ein Gefühl heiliger Liebe zu Erna". Und so findet sie ihre persönliche Antwort auf ihre Frage vom Vorabend: "und ich fühlte tief aus mir aufsteigen die Wahrheit, die Antwort auf Ernas Frage am Abend, dass Freundschaft eigentlich einem Gefühl von Liebe entspringt." Erna teilt sie diese Gedanken jedoch nicht mit – zu groß ist ihre Sorge, dass sie diese Antwort entsetzen könnte.



Blick von Westen auf Graslitz, vor 1927.

Mit 31 Jahren wird Maria zur Frauensekretärin der DSAP für den Kreis Karlsbad bestellt – auch Erna steigt zur Frauensekretärin der Stadt Trautenau auf. Innerhalb der DSAP – wie auch in anderen Parteien – werden Frauen von den Männern gesondert organisiert. Statt einfach das parteipolitische Amt des Sekretärs mit einer Frau zu besetzen, wird stattdessen ein neues Amt, das Amt der “Frauensekretärin”, eingeführt. So haben Frauen zwar eine anerkannte Vertretung in den Parteien, gleichzeitig sind sie jedoch in einer permanenten “Sonderrolle”. Soziales, Wohlfahrt, Jugendarbeit sowie die Belange der Frauen- und Mädchenbildung werden zu zentralen Inhalten der frauenpolitischen Parteiarbeit.

Die beiden Frauen verfolgen ein ähnliches Ziel: Die Frauenbewegung voranbringen. Ernas Motivation beschreibt Maria später so: “Und doch liebte sie ihr Frauenleben, liebte sie den weiblichen Menschen und träumte davon, dass dieser durch seine große und tiefe Liebe dazu befähigt ist, mehr und mehr die Führung unseres Lebens zu übernehmen und so allein würde alles gut werden in der Welt. Von diesen Gedanken ausgehend huldigte sie auch der Auffassung, dass der weibliche Mensch auch der Träger der Friedensidee werden müsse”. Unterdessen ist Marias größtes Anliegen in ihrer Funktion als Frauensekretärin die Schulungsarbeit unter den Frauen. Sie sorgt dafür, dass Wochenendschulen in den Bezirks- und Frauenkreisschulen veranstaltet werden.



Alfred Adler (links), Salzburg 1925.

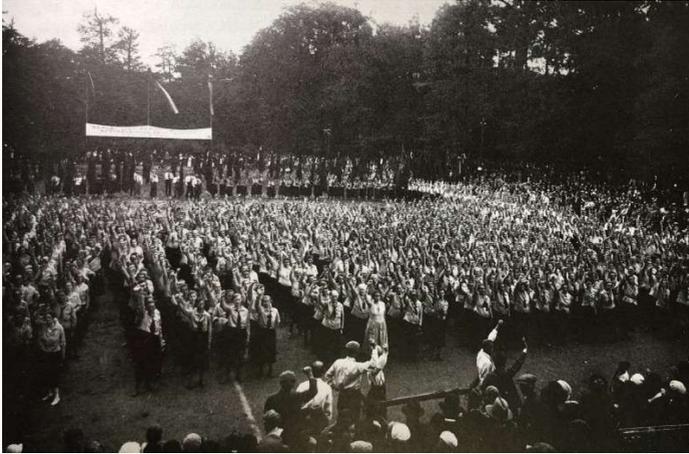
Auch sonst ist Maria vielseitig interessiert. So besucht sie den Unterricht von Dr. Karl Renner, dem späteren österreichischen Bundeskanzler, in der Schule für Volkswirtschaft. Auch zur Sommerschule meldet sie sich an und lernt beim Arzt, Psychologen und Mitarbeiter von Sigmund Freud, Alfred Adler, Inhalte der Individualpsychologie. Ihr Interesse an diesem Thema ist außergewöhnlich. Vor Beginn der Schulung teilt man ihr mit, dass sie die einzige Teilnehmerin sei, die keinen akademischen Hintergrund habe und Arbeiterin sei. Marias sozialdemokratische Weltanschauung festigt sich in dieser Zeit immer weiter. Das Erlernete behält sie jedoch nicht für sich, sondern gibt es in den, von ihr organisierten Schulungen an andere Frauen weiter.



Maria Günzl

Ab 1932 wird Maria Vorsitzende des genossenschaftlichen Frauenkomitees des Sudetengebietes. Eines ihrer wichtigsten frauenpolitischen Aufgabengebiete ist dabei erneut die Bildungsarbeit, dieses Mal für Funktionärinnen. In dieser Zeit wird sie Mitarbeiterin in der Redaktion des "Volkswille", für die auch Erna arbeitet. Für den "Volkswille" schreibt Maria Berichte über die Schulen und ihre Arbeit. Auch in der Zeitung "Sozialdemokrat", dem Organ der DSAP, wird sie wiederholt zitiert. Zur gleichen Zeit übernehmen in Deutschland die Nationalsozialisten die Macht. Die Verfolgung von Sozialdemokrat*Innen und Kommunist*Innen beginnt unmittelbar.

1934



Frauenaufmarsch gegen den Nationalsozialismus, Falkenau 1934.

Während in Deutschland Sozialdemokrat*Innen verfolgt und ermordet werden, organisiert Maria im Jahr 1934 eine Demokratie-Kundgebung gegen die drohende Gefahr durch den faschistischen sudetendeutschen Politiker Konrad Henlein. Denn ihr ist bewusst, dass viele Menschen in der Tschechoslowakei verfolgt werden könnten, wenn auch dort Faschist*Innen an die Macht gelangen sollten. In ihrer Ansprache ergreift sie das Wort für die Interessen der Frauen: "Wir wollen Freiheit und Frieden für uns und unsere Kinder, und wir sind für die Verteidigung und Erhaltung dieser Güter alles einzusetzen bereit!" Nicht alle Deutschen in der Tschechoslowakei sind jedoch so antifaschistisch eingestellt wie Maria. Viele wenden sich auf der Suche nach einer Verbesserung ihrer Lage den nationalsozialistischen Forderungen Konrad Henleins zu, der enge Kontakte zur deutschen NSDAP pflegt. Auch die Rolle vieler Frauen im Nationalsozialismus sieht Maria kritisch: "Wiewohl diese Bewegung die Frauen direkt nur zum Weibchen herabwürdigend, ihnen alle andren Eignungen absprach, waren sie dabei."

Judenländischer Zeitspiegel

SdP-Ueberfall auf den „Volkswille“

Deutsche Turnerjugend sprengt eine kommunistische Akademie — Mächtigungs auf dem „Graphia-Haus“ — Fenster und Auslegeläden eingeschlagen

Die deutsche Turnerjugend hat am Sonntagabend in der Berliner Akademie der Künste eine kommunistische Akademie gesprengt. Die Turnerjugend hat die Akademie durch das Einwerfen von Bomben zerstört. Die Turnerjugend hat die Akademie durch das Einwerfen von Bomben zerstört. Die Turnerjugend hat die Akademie durch das Einwerfen von Bomben zerstört.

Die Turnerjugend hat am Sonntagabend in der Berliner Akademie der Künste eine kommunistische Akademie gesprengt. Die Turnerjugend hat die Akademie durch das Einwerfen von Bomben zerstört. Die Turnerjugend hat die Akademie durch das Einwerfen von Bomben zerstört.

Die Turnerjugend hat am Sonntagabend in der Berliner Akademie der Künste eine kommunistische Akademie gesprengt. Die Turnerjugend hat die Akademie durch das Einwerfen von Bomben zerstört. Die Turnerjugend hat die Akademie durch das Einwerfen von Bomben zerstört.

Die Turnerjugend hat am Sonntagabend in der Berliner Akademie der Künste eine kommunistische Akademie gesprengt. Die Turnerjugend hat die Akademie durch das Einwerfen von Bomben zerstört. Die Turnerjugend hat die Akademie durch das Einwerfen von Bomben zerstört.

Ein neuer Mächtigungs der SdP-Provokateure

Sozialdemokratische Massenkundgebungen in Mies und Tuschka

Die Sozialdemokratische Massenkundgebung in Mies am Sonntagabend wurde von der SdP-Provokateure geleitet. Die Teilnehmer haben die SdP-Provokateure für ihre Provokationen kritisiert.

Die Sozialdemokratische Massenkundgebung in Tuschka am Sonntagabend wurde von der SdP-Provokateure geleitet. Die Teilnehmer haben die SdP-Provokateure für ihre Provokationen kritisiert.

Stäbinger Beweiser nicht vernünftig

Die Stäbinger Beweiser haben sich in der letzten Sitzung nicht vernünftig verhalten. Sie haben die Beweise nicht vernünftig dargestellt.

Die Stäbinger Beweiser nicht vernünftig

Die Stäbinger Beweiser haben sich in der letzten Sitzung nicht vernünftig verhalten. Sie haben die Beweise nicht vernünftig dargestellt.

Ein Brandfall der SdP

Ein Brandfall der SdP hat am Sonntagabend in der Berliner Akademie der Künste stattgefunden. Die SdP-Provokateure haben die Akademie durch das Einwerfen von Bomben zerstört.

Ein Brandfall der SdP

Ein Brandfall der SdP hat am Sonntagabend in der Berliner Akademie der Künste stattgefunden. Die SdP-Provokateure haben die Akademie durch das Einwerfen von Bomben zerstört.

Ein Brandfall der SdP

Ein Brandfall der SdP hat am Sonntagabend in der Berliner Akademie der Künste stattgefunden. Die SdP-Provokateure haben die Akademie durch das Einwerfen von Bomben zerstört.

Die Turnerjugend hat am Sonntagabend in der Berliner Akademie der Künste eine kommunistische Akademie gesprengt. Die Turnerjugend hat die Akademie durch das Einwerfen von Bomben zerstört. Die Turnerjugend hat die Akademie durch das Einwerfen von Bomben zerstört.

Die Turnerjugend hat am Sonntagabend in der Berliner Akademie der Künste eine kommunistische Akademie gesprengt. Die Turnerjugend hat die Akademie durch das Einwerfen von Bomben zerstört. Die Turnerjugend hat die Akademie durch das Einwerfen von Bomben zerstört.

Ein Brandfall der SdP

Ein Brandfall der SdP hat am Sonntagabend in der Berliner Akademie der Künste stattgefunden. Die SdP-Provokateure haben die Akademie durch das Einwerfen von Bomben zerstört.

Ein Brandfall der SdP

Ein Brandfall der SdP hat am Sonntagabend in der Berliner Akademie der Künste stattgefunden. Die SdP-Provokateure haben die Akademie durch das Einwerfen von Bomben zerstört.

Ein Brandfall der SdP

Ein Brandfall der SdP hat am Sonntagabend in der Berliner Akademie der Künste stattgefunden. Die SdP-Provokateure haben die Akademie durch das Einwerfen von Bomben zerstört.

Ein Brandfall der SdP

Ein Brandfall der SdP hat am Sonntagabend in der Berliner Akademie der Künste stattgefunden. Die SdP-Provokateure haben die Akademie durch das Einwerfen von Bomben zerstört.

Artikel "SdP-Ueberfall auf den 'Volkswille'" in der Zeitung "Sozialdemokrat" vom 23. März 1937 thematisiert die Sachbeschädigung am Graphia-Haus.

Anhänger der SdP verüben einen Anschlag auf die Redaktion des "Volkswille", für welche auch Maria und Erna tätig sind. Die SdPler rücken in großer Zahl an, zerstören die Auslegerscheiben und werfen die Scheiben des Hauses ein. Im Haus sind, so berichtet es nachher der "Sozialdemokrat", zu diesem Zeitpunkt nur Frauen anwesend.

Besatzungszeit

1. Oktober 1938



Hitler in Glatz nach der Besetzung
des Sudetengebiets, 4. Oktober 1938.

Nach Abschluss des Münchner Abkommens marschiert die deutsche Wehrmacht in das von Sudetendeutschen bewohnte Gebiet in der ČSR ein und wird von den meisten der drei Millionen Sudetendeutschen begeistert begrüßt. Doch Gegner*Innen des NS-Regimes sehen im Einmarsch eine große Gefahr. Viele flüchten aus der Region und emigrieren ins Ausland. Auch viele Sozialdemokrat*Innen aus Marias direktem Umfeld wählen diesen Weg – so auch Erna. Nachdem sie durch den Einmarsch der Nazis ihre Stelle in einem Kurheim in Karlsbad verloren hat, geht Erna nach Prag und von dort 1944 weiter nach Wien. Obwohl Parteifreund*Innen sie warnen, bleibt Maria in der ČSR. Sie will nicht fortgehen, während andere diese Möglichkeit nicht haben und bleiben müssen. Stattdessen flieht sie mit Josef zunächst ins Landesinnere nach Prag.



Sudetendeutsche begrüßen die deutsche Wehrmacht in Saaz, 9. Oktober 1938.

Maria und Josef können nicht ewig auf der Flucht bleiben. Deshalb kehren sie in ihre Heimat zurück. In Karlsbad wird Maria jedoch als bekannte und aktive Sozialdemokratin von der Gestapo verhaftet. Ihre Personalien werden aufgenommen und sie kommt ins Karlsbader Gerichtsgefängnis. Auf dem Weg durch die Stadt wird sie von Schaulustigen auf der Straße bespuckt. Maria erinnert sich, wie einige rufen: "Schafft sie auf den Schlachthof, bringt sie doch gleich um!" Viele Sudetendeutsche sind Anhänger*Innen der Nazis und sehen in Maria die Personifikation ihres Feindbildes.

25. November 1938, ein paar Stunden später

Name:	TD	268 356
	G Ü N Z L	Josef
	Ehefrau:	Maria geb. Franke
BD:	21.7.90	BP: Zuckmantel bei Nat: dtsch.
	Teplitz/Schönau	
	26.11.38	in Graslitz verhaft.
	4.2.39	Sachsenhausen
	30.9.40	Gr.-Rosen
	20.3.42	Dachau u. Gr.-Rosen.-
	1) BLEA, MU.-	
	2) Landgericht, Würzburg-	f.

Josef Günzl wird in Graslitz verhaftet und die folgenden Jahre in verschiedene KZ verschleppt.

Bereits im ersten Verhör wird Maria verprügelt. Der Gestapo-Mann fordert von ihr, dass sie ihre Partei einen "Dreckhaufen" nennen soll. Doch Maria weigert sich und wird zur Strafe so lange geschlagen, bis sie am Boden liegt. "Immer ins Gesicht", erinnert sie sich später. Doch es gibt auch Lichtblicke: Ihre Freund*Innen schaffen es, ihr von draußen Essen in ihre Zelle zu schmuggeln. Nachts kann Maria hören, wie sie von Spazierwegen hinter den Gefängnismauern aus für sie singen: "Freiheit und Freundschaft, das sei unser Gruß ...". Trotz des Zuspruchs plagt Maria die Ungewissheit, denn auch ihr Mann Josef wurde verhaftet. Lange Zeit weiß sie nicht, wo er festgehalten wird.



Schloss Osterstein als Strafanstalt, Zwickau.

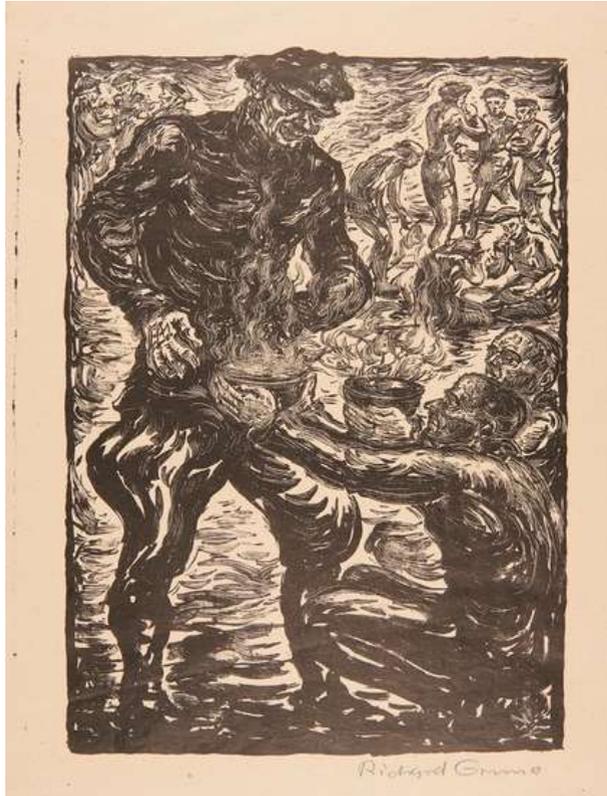
Nach 14 Tagen im Karlsbader Gefängnis wird Maria in ein anderes Gefängnis nach Eger transportiert. In Eger sind die hygienischen Bedingungen unerträglich. Maria ekelt sich besonders vor der Blechschale und dem Löffel, den sie zum Essen bekommt. Beide sind bereits voll Rost und stark verschmutzt. Deshalb isst sie nur das Gefängnisbrot und trinkt aus einem von ihr selbst mitgebrachten Zahnputzbehälter. Nach Eger geht es für Maria weiter nach Zwickau, doch auch dort sind die Bedingungen schrecklich. Marias Strohsack ist voll Blut. Tag und Nacht wird außerdem das Licht in den Zellen brennen gelassen. Hunger und Angst werden Marias ständige Begleiter. Bei all der Not bleibt Maria dennoch auch die Freundlichkeit einer der Aufseherinnen im Gedächtnis. Doch sie bleibt nicht in Zwickau.

Frühjahr 1939



Ab 1937 wurde das Schloss Lichtenburg als Frauen-KZ genutzt.

Von Zwickau aus wird Maria weiter in die Gefängnisse von Leipzig, Chemnitz und Halle verschleppt. Im Gefängnis in Halle wird Maria die unmenschliche Behandlung von Jüdinnen und Juden deutlich bewusst. Obwohl sie selbst bereits Gewalt und Unrecht in Haft erfahren hat, erkennt sie, dass es ihren jüdischen Mitgefangenen noch schlechter ergeht. Eines Nachts liegt sie in der überfüllten Zelle neben einer jüdischen Frau, deren Schwester vor Schmerz wimmert. Beide Frauen wurden schwer misshandelt. Am nächsten Morgen wird Maria in das KZ Lichtenburg verschleppt, ein altes Schloss, das bei den vielen Verhaftungen als Gefängnis dient. Die Jüdinnen, die sie in der Nacht noch kennengelernt hat, kommen direkt in einen Sonderblock des KZ Ravensbrück: Block 11. Maria sieht sie nie wieder.



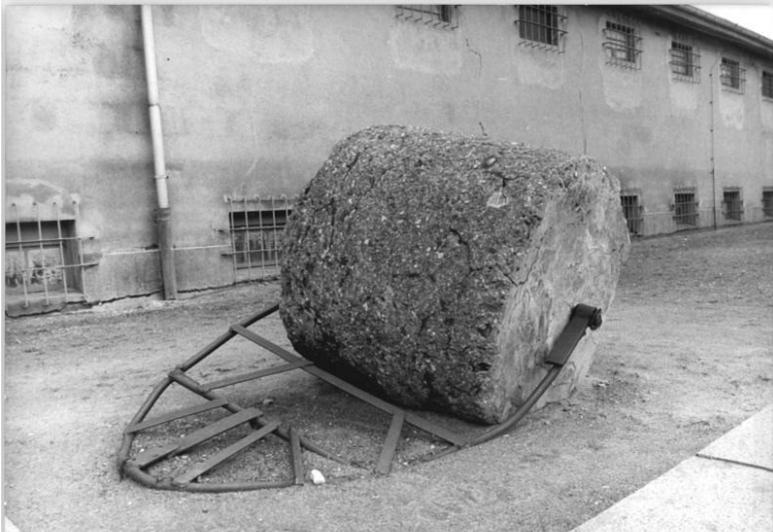
Ein KZ-Insasse bettelt bei einem Aufseher um Essen, Lithographie von Richard Grune, ca. 1947.

Bei ihrer Ankunft im Frauen-KZ Lichtenburg muss Maria zunächst zur so genannten "Aufnahmekanzlei", wo ihre Daten erfasst werden. Während sie wartet, bis sie an der Reihe ist, bekommt sie mit, wie die Aufseherin die Frauen schikaniert. Wenn diese nicht schnell genug antworten, beleidigt sie sie als "Miststück" oder "Du Aas, daß Du nicht rasch antworten kannst". Als Maria dran ist, muss auch sie ihre Daten zu Protokoll geben. Dann bekommt sie die Nummer 1374. „Wie haben Sie sich zu melden?“, wird sie von der Aufseherin gefragt. "Günzl 1374". Falsche Antwort. Maria wird so lange geschlagen, bis sie auf die vermeintlich "richtige" Antwort kommt.

Fortan muss sie sich mit "Schutzgefangene Günzl 1374" melden. Nach den letzten Monaten unter menschenunwürdigen Bedingungen in Haft, ihrem einhergehenden Gewichtsverlust von mehr als 20 kg und der Ausweglosigkeit ihrer Situation kann Maria diese neuerliche Gewalt nicht mehr verkraften: Sie verliert kurz das Bewusstsein.

Doch einer Mitgefangenen geht Marias Leid nahe und sie sucht den Kontakt zu ihr. Suse Benesch, eine politische Inhaftierte aus Wien, spricht sie an – und tröstet sie in der ersten Nacht. Die beiden Frauen geben einander Halt, aber Maria merkt schnell: Suse ist sehr unvorsichtig mit dem, was sie sagt. Sie hat ihren Gerechtigkeitsinn nicht verloren und macht ihrem Unmut über Ungerechtigkeiten im KZ laut Luft – am Ende einmal zu viel.

Als eine junge Frau eines Nachts vor lauter Schmerzen nicht aufhören kann zu weinen, ruft Suse die Aufseherin und fordert, dass die Frau in ein Krankenhaus kommen soll. "Wer gibt dir frechem Luder das Recht, solche Reden hier zu schwingen?", kommt die Antwort. Die übrigen Frauen und auch Maria schweigen. Sie wissen, was ihnen droht, wenn sie Partei für Suse ergreifen. Suse kann nicht verstehen, warum sich nicht alle zusammen gegen diese Ungerechtigkeit einsetzen und sagt das den Frauen auch. Das ist zu viel: Suse wird in das Lagergefängnis geworfen, welches die Gefangenen nur den "Bunker" nennen. Maria sieht Suse erst wieder, als sie von der Aufseherin zum Putzen in die unterirdischen Gefängniszellen abberufen wird. Suse ist leichenblass. „Hunger“ ist das erste, was sie zu Maria sagt. Doch Maria hat nichts, was sie Suse geben könnte.



Bundesarchiv, Bild 183-1005-1105-310
Foto: Barttschal, Benno / 5. November 1985

Diese schwere Walze mussten die Frauen bei der Zwangsarbeit im Straßenbau ziehen.

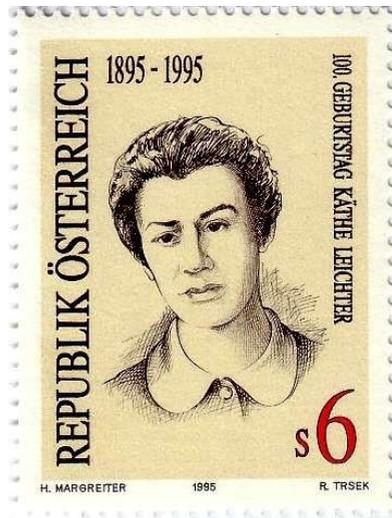
Mitte Mai 1939 werden die Frauen in das halbfertige KZ Ravensbrück verschleppt. Suse kommt dort erneut ins Lagergefängnis und wird zur Arbeit gezwungen. Eines Tages sieht Maria, wie sie sich wankend in einer Außenkolonne zur Arbeit schleppt. Sie kann kaum noch gehen. Kurz darauf ist sie tot. Maria hat zunächst mehr Glück. Zuerst wird sie im Laden des Lagers, dann in Block 3 als Häftlingsaufseherin eingesetzt. Block 3 wird auch als "Dirnenblock" bezeichnet. Maria wird angewiesen, den Frauen, die ihr Bett nicht richtig machen, einen Kübel Wasser über den Kopf zu schütten. Auch Leibesvisitationen soll Maria bei den Frauen durchführen. Doch Maria weigert sich.

Als sie eines Tages zwei Frauen aus ihrem Block eine Leiter wegbringen lässt, wird die Leiter stattdessen genutzt, um einen Fluchtversuch zu unternehmen. Maria wird daraufhin schwer bestraft: Vier Tage und vier Nächte soll sie draußen stehen. Nur das Einschreiten

der Oberaufseherin, die Maria erlaubt, in ihren Block zurückzukehren, rettet ihr vermutlich das Leben. Da sie ihre Strafe jedoch nicht vollständig verbüßt hat, wird sie der Schwerstarbeiterinnengruppe zugewiesen. Dort muss sie Fundamente für den Bau der SS-Gebäude ausheben – eine harte Arbeit, die Maria mit ihren 43 Jahren und in ihrem ohnehin bereits geschwächten Zustand schwer zusetzt.

Einige Monate später, 1939

Maria erkrankt. Durch die Schwerstarbeit beim Ausheben der Fundamente für die SS-Häuser in dem sumpfigen Gebiet bekommt sie hohes Fieber. Sie schleppt sich so lange weiter, bis sie umfällt. Eine richtige ärztliche Versorgung erhält Maria nicht. Trotzdem schafft sie es, irgendwie zu überleben. Doch es ist nicht nur die mangelhafte Versorgung, der Hunger und die Krankheiten, die Maria zusetzen. Unter der Gewalt, die sie im KZ erlebt, wird sie den Rest ihres Lebens leiden. Als eine Aufseherin sie eine Treppe hinunterstößt, erleidet Maria starke Hämatome an den Beinen. Auch noch Jahre nach ihrer KZ-Haft kehren die Schmerzen immer wieder zurück.



Käthe Leichter, österreichische Briefmarke, 1995

Maria hat Glück: Nach einigen Monaten in der Schwerstarbeiterinnengruppe wird sie in den Block 2 für "Politische" zurückgebracht. Dort wird sie zum Küchendienst eingeteilt und ist für die Versorgung des Lagers und der Lagerhunde zuständig.

Maria bekommt hier mit, wie die Aufseherin bei Essensknappheit des ohnehin schon kargen KZ-Essens aus dem sogenannten "Judenkessel" für die anderen Blocks herausschöpft, was dort fehlt.

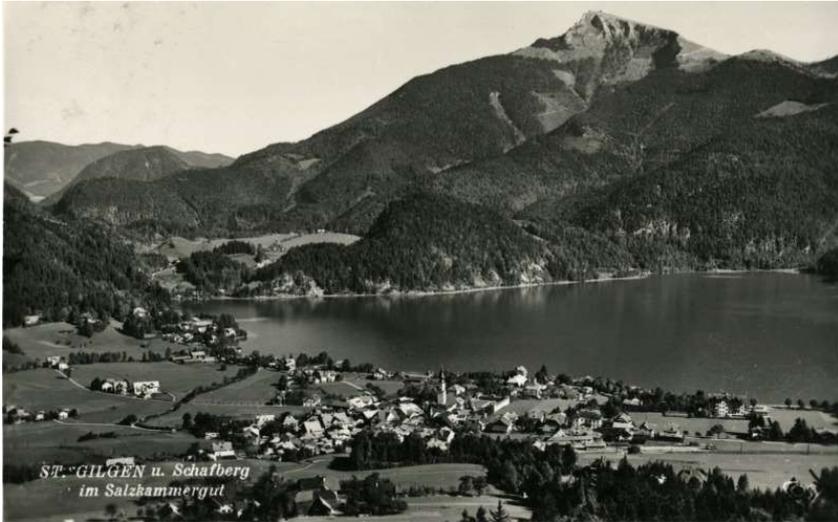
Außerdem trifft Maria ein bekanntes Gesicht wieder: Die österreichische Sozialistin Dr. Käthe Leichter, die im "Judenblock" inhaftiert ist. Maria ist schockiert. Käthe ist stark abgemagert, von der einst so beeindruckenden Frau ist nicht viel übriggeblieben. Sie steckt Käthe heimlich Essen zu. Eine Weile geht das gut, doch dann wird Maria krank. Als sie zum Küchendienst zurückkehrt, ist Käthe nicht mehr in Ravensbrück. Sie wird 1942 in der Psychiatrischen Anstalt Bernburg/ Saale ermordet.

Weihnachten 1939



Die Frauen mussten oft stundenlang zum Zählappell antreten. Hier zu sehen sind männliche Häftlinge beim Zählappell im KZ Sachsenhausen (Symbolbild).

Während in ihrer Heimat Weihnachten gefeiert wird, wird Maria weiterhin im KZ Ravensbrück festgehalten. Statt besinnliche Tage mit ihren Liebsten verbringen zu können, wird Maria in der Nacht aus dem Bett gejagt. Die Lageraufseherin, die Maria nur als das "Rabenvieh" bezeichnet, lässt die Frauen in der Eiseskälte zum Zählappell antreten – angeblich um zu überprüfen, ob diese ihre Kleider nach Vorschrift gebündelt hätten. Im dünnen Hemd stehen die Frauen zitternd in der Kälte. Auch wenn sie nichts gegen die Willkür der Aufseherin ausrichten können, finden sie einen anderen Weg, um ihre ohnmächtige Wut und ihre Solidarität untereinander auszudrücken: Nach und nach fassen sie einander an den Händen und stehen stumm, aber als Einheit, in einer Reihe.



Blick auf den Wolfgangsee.

Nach fast eineinhalb Jahren in Ravensbrück wird Maria probeweise aus dem KZ entlassen. Statt jedoch nach Hause zurückkehren zu dürfen, wird sie erneut verschleppt. Sie muss als Hausgehilfin des KZ-Kommandanten Hans Loritz und seiner Familie in St. Gilgen am Wolfgangsee arbeiten. Die Familie, und insbesondere die Ehefrau des SS-Mannes, behandelt Maria furchtbar. Sie erleidet schwere Misshandlungen. Die Zeit am Wolfgangsee ist für Maria fast noch schwerer zu ertragen als ihre Zeit in Ravensbrück – ihr geht es so schlecht, dass sie sich nach der Lagergemeinschaft der Frauen in Ravensbrück zurücksehnt.

23. April 1941



Graslitz und Umgebung, um 1945.

Mit 45 Jahren darf Maria endlich nach Graslitz zurückkehren. Zurück in ihrer Heimat lebt Maria ohne Josef in ihrem gemeinsamen Haus am Wald. Josef ist noch immer im KZ inhaftiert. Durch die Hilfe von ehemaligen Partei-Genoss*Innen findet sie Arbeit bei der Firma Seemann in Graslitz. Doch auch hier findet sie keinen Frieden: Sie steht unter der Aufsicht der Gestapo und muss sich täglich melden.

Marias Erlebnisse der letzten Jahre haben in ihr einen "Ekel vor der ganzen Welt und den Menschen" ausgelöst. Ihre Erlebnisse als Zwangsarbeiterin bei der SS-Familie lassen sie nicht los. Besonders die Erinnerung an die Unterhaltungen der Familie Loritz mit ihren Besucher*Innen kann sie nicht abschütteln.

Die Familie hat sich darüber ausgetauscht, wie sie sich immer weiter auf Kosten derer, die von ihnen verfolgt werden, bereichern können. Maria kann diese Habgier und diesen Eigennutz nicht ertragen. An das Gute im Menschen glauben, das tut sie inzwischen nicht mehr. Einen Lichtblick gibt es jedoch: Als Maria endlich nach Hause zurückkehren darf, bekommt sie als erstes Besuch von Erna.

Gemeinsam mit zwei Lehrerinnen treffen sich die Freundinnen und beraten gemeinsam, was nun zu tun sei – denn eines ist ihnen allen klar: Der Widerstand muss weitergehen.



KZ Groß-Rosen, Haupteingangstor.

Maria und Josef haben eigentlich Silberhochzeit. Die beiden sind seit inzwischen 25 Jahren verheiratet. Deshalb versucht Maria, Josef im KZ Groß-Rosen zu besuchen. Josef muss in der Baukanzlei Zwangsarbeit leisten. Dafür hat er jedoch ein Privileg, was den meisten anderen Häftlingen im KZ Groß-Rosen nicht gewährt wird: Er darf für zwei Stunden das KZ verlassen und Maria treffen. Diese erkennt ihn fast nicht wieder. Auch Josef ist in den fünf Jahren KZ-Haft stark gealtert und abgemagert. Weinend sitzen beide im Straßengraben. Zwei Tage später kann Maria ihn erneut treffen. Danach wird er ins KZ Stutthoff verschleppt.

Anfang Mai 1944



Albert Exler

Obwohl sie von der örtlichen Gestapo überwacht wird, ist Maria weiterhin politisch aktiv. Sie gilt als Anlaufstelle für sudetendeutsche Sozialdemokrat*Innen. Auch ihre Schwester, Klara Wenzel, sowie ihre Freundin Erna gelten als Kontaktstellen. Eines Nachts klingelt es an ihrer Tür: Albert Exler, ein nach England emigrierter Parteifreund, bittet sie um Unterschlupf. Er ist mit dem Fallschirm im Sudetenland abgesprungen, um zwischen den Sudetendeutschen und der tschechischen Bevölkerung zu vermitteln und um den Widerstand gegen das NS-Regime zu unterstützen. Albert sind in London Pläne der tschechoslowakischen Exilregierung unter Edvard Beneš bekannt geworden, die die Vertreibung der Sudetendeutschen aus dem Gebiet vorsehen. Maria lässt ihn herein und versteckt ihn in ihrem Schuppen. Doch schon kurz darauf wird sie gewarnt, dass nach Albert gesucht wird. Maria bekommt Angst – immerhin wird sie nach wie vor von der Gestapo überwacht. Sie bittet ihre Adoptivtochter Anita um Hilfe.

Albert Exler

Albert Exler wird am 4. Juli 1910 in Heinrichsthal geboren und wächst im Arbeitermilieu des Sudetengebiets auf. Schon als Jugendlicher wird er Mitglied in der DSAP und der Gewerkschaft. Als 1938 mit dem Münchner Abkommen die Abtretung der Sudetengebiete an das Deutsche Reich beschlossen wird, flieht er nach Finnland, wo er in der Armee gegen die Sowjetunion kämpft. Nach dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs und dem Einmarsch deutscher Truppen muss er jedoch erneut fliehen, dieses Mal nach Schweden. 1942 erreicht ihn eine Nachricht, die seinem Leben eine neuerliche Wendung bringt: Wenzel Jaksch, der Vorsitzende der Wertegemeinschaft der Sudetendeutschen Sozialdemokraten, braucht seine Unterstützung. Von Wenzel erfährt er von den Plänen der tschechoslowakischen Exilregierung, nach Kriegsende die Sudetendeutschen aus dem Gebiet zu vertreiben. Albert ist verzweifelt: Erst musste er wegen der Nazis seine Heimat verlassen und nun droht die Gefahr, dass er auch nach Kriegsende nicht zurückkehren kann. Albert soll deshalb einen Aufstand der NS-Gegner*Innen im Sudetenland organisieren und die Freund*Innen in der Heimat vor den Vertreibungsplänen warnen. Zwei weitere Männer melden sich freiwillig: Otto Pichl und Ernst Hoffmann.

Am 4. Mai 1944 springt Albert aus einem englischen Flugzeug über Nordböhmen ab. Das Vorhaben ist jedoch von Anfang an zum Scheitern verurteilt. Otto wird bei Aussig von der Gestapo umstellt und begeht daraufhin Suizid. Ernst wird ebenfalls gefunden und in Karlsbad von der Gestapo zu Tode gefoltert. Albert kommt bei Maria Günzl und später bei Erna Habertzettl in Wien unter. Doch im März 1945 wird er von der Gestapo aufgegriffen. Zusammen mit Maria soll er hingerichtet werden, doch in den Wirren der letzten Kriegstage können sie entkommen. Nach dem Krieg ist Albert am Aufbau der Demokratie in der britischen Besatzungszone beteiligt. Von 1951 bis 1973 ist er Redakteur des sozialdemokratischen Pressedienstes in Bonn. Dort verstirbt er am 9. Dezember 1990.

Mitte Mai 1944



Marias Nichte Anita als Jugendliche.

Nachdem Albert den ganzen Tag versucht hat, Verbündete für seine Mission zu suchen, kehrt er abends zu Maria zurück. Doch er erschrickt. Dieses Mal ist Maria nicht alleine, eine weitere Frau ist bei ihr: Erna Haberzettl. Erna verspricht ihm, ihn zu sich nach Wien und somit in Sicherheit zu bringen. Marias Adoptivtochter Anita bringt Albert mit dem Zug zu einer Genossin von Maria nach Neusattl. Von dort holt ihn Erna ab und bringt ihn nach Wien, wo sie inzwischen lebt. Die Beziehung von Maria und Erna ist seit ihrem Kennenlernen vor über 20 Jahren ungetrübt: "Im Falle E. (Exler) äußerte und zeigte sich unsre Freundschaft in ihrer ganzen Kraft und Größe. Wie hatten wir Angst umeinander, wie groß waren unsre Sorgen um uns gegenseitig. Eine wollte die andre von Sorge und Angst entlasten und beide haben wir unausgesprochen uns vorgenommen, in der Stunde der Gefahr uns gegenseitig zu schützen." Maria ist erleichtert, dass der Fluchtversuch geglückt ist, dennoch hat sie Angst, dass sie alle doch noch von der Gestapo überführt werden könnten.

Aus den Erinnerungen von Klara Wenzel

Wie auch Maria ist Klara aktive Sozialdemokratin. An ihrem Arbeitsplatz in der Fabrik Solvay in Nestomitz a. d. Elbe bekommt sie mit, dass Albert Exler in der Nähe mit dem Fallschirm abgesprungen ist. Die Arbeiter diskutieren leise, wie sie ihm helfen können. Albert will zu Maria nach Graslitz. Deshalb wird Klara nun ebenfalls involviert: Sie soll ihm bei seiner Flucht zu Maria helfen. Doch Klara rät von der Reise ab. Ihre Schwester ist erst seit wenigen Jahren aus der KZ-Haft entlassen worden und wird bestimmt noch streng überwacht. Danach hört sie erst einmal nichts mehr von ihm. Doch kurze Zeit später steht Maria zusammen mit ihrer Freundin Erna bei Klara vor der Tür. Die Frauen teilen ihr mit, dass sie Albert nach Wien und in Sicherheit bringen konnten. Mehr erzählen sie Klara allerdings nicht – zu groß ist die Sorge, sie als Mitwisserin zur Zielscheibe der Gestapo zu machen. Und tatsächlich wird Klara am 24. Februar 1945 von der Gestapo abgeholt. In Haft wird sie wiederholt gefoltert, um den Aufenthaltsort von Albert herauszufinden. Doch sie können Klara foltern, so viel sie wollen: Sie weiß einfach nichts. Daraufhin kommt sie ins Gefängnis Leitmeritz und wird des Hochverrats und der Feindbegünstigung angeklagt. Ihr droht die Todesstrafe. Eines Tages, als Klara einmal mehr verhört wird, wird Maria völlig zerschlagen und stark schwankend im Gang an ihr vorbeigeführt.

Erneute Verhaftung

1. Dezember 1944

Die Verhaftung lässt nicht lange auf sich warten. Maria und ihre Schwester Klara werden am 1. Dezember 1944 von der Gestapo festgenommen und ins Gefängnis Leitmeritz gebracht. Monatelang werden sie verhört und schwer gefoltert. Der Vorwurf: Sie haben den sudetendeutschen Fallschirmspringer der Royal Air Force, Albert Exler, illegal unterstützt. Beide Schwestern werden zum Tode verurteilt. Auch Albert wird in Wien von der Gestapo aufgegriffen und schuldig gesprochen. Ihnen allen droht die Hinrichtung.

8. Mai 1945

Am 8. Mai 1945 soll das Todesurteil gegen Maria, Klara und Albert in der Kleinen Festung in Theresienstadt vollstreckt werden. Sie alle werden in einer Reihe aufgestellt und ihnen verkündet, dass sie nun hingerichtet werden. Ab diesem Zeitpunkt geht alles ganz schnell. Das Anrücken sowjetischer Panzer zwingt die SS dazu, die drei stattdessen ins Gestapo-Gefängnis zu bringen. Doch dort kann durch das Eindringen revoltierender Bürger in das Gebäude ihre Hinrichtung verhindert werden. Maria sagt später, die Menge an plündernden Menschen hätte ihre Schwester und sie einfach aus dem Gestapo-Haus geschoben. Albert sei unterdessen von der SS als lebender Schutzschild missbraucht worden. Maria, Klara und Albert haben alle unterschiedliche Erinnerungen an den Tag ihrer Befreiung – eines steht jedoch fest: Alle drei haben unfassbares Glück gehabt. Aufgrund der Folter in Haft ist Marias Gesundheitszustand so schlecht, dass Klara sie mit zu sich nach Nestomitz nimmt. Den Weg bis nach Hause nach Graslitz schafft Maria nicht mehr.

Nachkriegszeit

Erste Tage nach der Befreiung, 1945

Maria erholt sich bei Klara in Nestomitz von der Folter. In den ersten Tagen nach ihrer Befreiung erfahren die Schwestern vom Schicksal ihrer Freund*Innen. Zwei der Arbeiter, die Albert geholfen haben, sind durch Bomben umgekommen, ein dritter verwundet. Doch es gibt auch gute Nachrichten: Dadurch, dass Maria trotz der schweren Folter kein Wort gesagt hat, wurde niemand aus ihrem Umfeld in Graslitz verhaftet.

Eine weitere Meldung erschüttert Maria jedoch zutiefst. Erna hat sich in Wien suizidiert. Zu groß war ihre Angst, dass sie die Folter nicht durchstehen und ihre Freund*Innen verraten könnte. Maria ist tief getroffen. Ihre Emotionen verarbeitet sie schriftlich. Ihre Erinnerungen an ihre Beziehung zu Erna, ihre Gefühle und an ihre gemeinsamen Gespräche sammelt sie im Text "Die Freundin!". Sie verfasst mehrere Versionen des Textes. Ihre Gedanken kreisen dabei immer wieder um die Nacht, in der Erna sie fragte: "Erscheint Dir nicht Freundschaft wertvoller als Liebe zu sein?" Meist schreibt Maria, dass sie Erna nicht geantwortet habe. Aber eine Fassung ihres Textes endet anders. Da antwortet Maria: "Nein Erna, der Mensch braucht Beides". Und Erna antwortet: "Ich habe Beides und bin glücklich".

AN MARIA!

Ich nenn' Dich Maria
schon seit ich Dich kenn'.
Für andere bis Du Marie.
Ich kannte Dich nicht anders als
Maria,
die alles Verstehende,
Liebende,
Gebende,
Leidende!
So nur warst Du
mir immer nah
und unsere Verbindung
ist Bestimmung!
Nur, was sich
innerlich nah,
fand sich da
in Dir
und mir!

Maria!
Immer, wenn ich an Dich denke,
möchte ich sagen
und Dich fragen:
„Weißt Du noch? . . .“

Und ich weiß es doch,
daß auch Du die schönen,
die herrlichen Stunden
unseres Zweiseins
nie vergißt!
Und das ist,
Maria,
unsere Bindung.

Marie Günzl gewidmet



Bombenschäden in der ehemaligen Tschechoslowakei,
hier in Prag 1945.

Auch Marias Mann Josef überlebt den Krieg und die KZ-Haft, doch bald nach ihrer Wiedervereinigung trennen sich die Wege des Ehepaars. Maria sagt später über ihn, dass er die lange Zeit im KZ habe aufholen wollen. Er geht ihr fremd. Maria bringt Verständnis für seine Situation auf, doch mit ihm weiter zusammenleben kommt für sie nicht mehr infrage. Auch ihrer Adoptivtochter Anita geht es nicht gut: Bei Marias zweiter Inhaftierung hat sie versucht, sich das Leben zu nehmen.

Ein Sonntag im Herbst, 1945

Der Herbst kommt, doch Maria kann den Schmerz ihres Verlustes von Erna nur schwer ertragen. Ihre Gefühle verarbeitet sie in einem Gedicht:

“Einsamer Sonntag”

Einsam bin ich und allein.
Herbstlich gefärbter Park
leuchtet zum Fenster herein.
Da denk ich Dein,
als Du noch mit mir
durch den herbstlichen Wald geschritten,
als ich noch mit Dir um Probleme gestritten.

Oh, wie war glücklich ich,
als Du Dich, noch an mich
anschmiegend, aussprachst,
zum Herbsthimmel auf sahst,
dankend und lobend zugleich,
göttlich, menschlich Bereich
der Vollkommenheit.

Man nahm Dich gefangen,
Du bist freiwillig
in den Tod gegangen,
Zeugnis ablegend
für deine Vollkommenheit.

Einsam bin ich und allein.
Kann nicht mehr glücklich sein.
Du warst ein Teil von mir,
wie ich ein Teil von Dir.

Herbstduft steigt hoch,
raubt mir die Ruh,
raunet mir zu
Du lebst noch?

Wozu?

Gedanken an Erna im Herbst
(Haberzettl) - Maria Günzl

Wieso sprechen wir bei Maria und Erna nicht von einem Paar?

Maria und Erna verbringen Tag und Nacht miteinander. Maria beschreibt in ihren Erinnerungen, wie sie die neben ihr schlafende Erna beobachtet. Wie sie über ihre Gefühle für Erna grübelt – und sich nicht traut, ihr diese mitzuteilen. Die beiden verbringen lieber Zeit zu zweit als in Gesellschaft und widmen einander Gedichte. Sie nennen einander “Freundin” oder “Kameradin”. Maria spricht im Nachhinein von einem “innigen Zusammenwirken und Leben” der beiden und erzählt von Ernas Liebe zum “weiblichen Menschen”. Und dennoch erzählen wir bei #ZumFeindGemacht nicht die Geschichte einer lesbischen Liebe. Warum?

Häufig werden gleichgeschlechtliche Paare in der Geschichte nicht als solche gesehen und bezeichnet. Das hat mehrere Gründe. Zum einen gehen wir von der Heterosexualität einer Person als “Regelfall” aus. Solange die Person nichts Gegenteiliges sagt, wird sie als heterosexuell wahrgenommen. Das Problem: Sexualität wurde lange Zeit tabuisiert und nur selten in schriftlichen Quellen überliefert. Das gilt nicht nur für Homo-, sondern auch für Heterosexualität. Außerdem wurde Sexualität in lesbischen Partnerschaften historisch oft nicht als “Sex” definiert. Homosexualität wurde stattdessen als Sex zwischen Männern verstanden und lesbische Sexualität als “romantische Freundschaft” verklärt. Somit sprachen frauenliebende Frauen häufig von “Freundschaft” oder “Liebe”, die sie der Partnerin gegenüber empfanden.

Auch Maria und Erna haben sich nie als “lesbisch”, “bisexuell” oder “queer” identifiziert – was nicht verwunderlich ist, da etwa der Begriff “lesbisch” erst in den 1970er Jahren in der Frauen- und Lesbenbewegung als Selbstbezeichnung verwendet wurde. Zeitgenössische Bezeichnungen für Liebesbeziehungen zwischen Frauen waren “Freundespaar”, “ideale Freundschaft” oder “Frauenliebe”, die Partnerin war die “Freundin”, “Kameradin”, “Frauenfreundin” oder gar der “Freund”. Viele frauenliebende Frauen heirateten Männer und bekamen Kinder, da ihnen sonst gesellschaftliche Stigmatisierung drohte.

Historiker*Innen finden häufig keine gesicherten Belege über die Sexualität eines Menschen. Sie müssen zwischen den Zeilen lesen, um gleichgeschlechtliche Beziehungen in den Quellen zu erkennen. Das Ignorieren von Hinweisen auf Homosexualität, Trans- oder Intergeschlechtlichkeit reproduziert jedoch die Ausgrenzung von LSBTIQ*.

All diese Gründe führen dazu, dass lesbische Liebe oftmals unsichtbar bleibt. Uns ist es wichtig, dennoch auf die innige Beziehung zwischen Maria und Erna aufmerksam zu machen – auch wenn wir auf Labels, mit denen die beiden sich damals wahrscheinlich nicht identifizieren konnten, verzichten.

23. März 1946

Okresní národní výbor v
Okresní správní komise v Kraslicích
Referát vnitřní bezpečnosti

K r a s l i c e , dne 24.1.46

Povolení k vystěhování

Povoluje se dobrovolný odchod do Německa pro rodinu
F r a n k e Anton, Kraslice, 8,1382

Toto potvrzení platí pro Franke Anton nar. 18.10.1873, pensionista
Franke Anna " 21.1.1877, v. dom.

Výše uvedené osoby jest považovati za antinacisty (antifašisty) ve smyslu odst. 8 oběžníku ministerstva vnitra ze dne 24. srpna 1945, č. A-4600-16/8-45 ref. A o úpravě československého státního občanství, podle ústavního dekretu č. 33. 1945 Sb., a jejich majetek je tedy vyňat z konfiskace podle § 1, č. 2 dekretu presidenta republiky ze dne 25. října 1945, č. 108 Sb. Jsou tedy oprávněny vyvézti veškerý majetek, pokud jeho vývoz je dovozen podle platných devisových a celních předpisů.

Okresní národní výbor:
Ministerstvo vnitra nemá námitek.

Okresní správní komise:

V Praze, dne _____ 1946.



Tiskárna A. B. Bohuslav v s. r. o., apř. v. l. Třebíč - 4000

Marias Familie wird eine freiwillige Ausreise gestattet.

Als die Vertreibung der Deutschen aus der ČSR ausgesprochen wird, dürfte Marias Familie eigentlich bleiben. Als Antifaschist*Innen sind sie von der geplanten Vertreibung ausgenommen. Die Stimmung gegenüber den verbliebenen Deutschen ist jedoch angespannt. Und so geht Maria zusammen mit ihrer Schwester Klara, ihren beiden Brüdern Anton und Almar und ihren Eltern nach Bayern. Dort zieht sie nach Planegg ins Würmtal, südwestlich von München.

3. Sind Sie von einem Gesundheitsamt, einer anderen amtlichen Stelle oder im Auftrage eines Trägers der Sozialversicherung begutachtet oder betreut worden? Einmal-dem Arzt bin ich davon gelaufen, das war ein Nazi-hat mich sehr schofel behandelt-
In welcher Zeit? 1946 als ich ankam- Wo? München.
Aus welchem Grunde? weil ich Ansprüche erhob- habe mich dann selber an einen Arzt Dr. Schmidt gewendet-war auch nicht zufrieden-dann hat mich Dr. Stohr Schwindegg
4. Wann, wo und wegen welcher Erkrankungen wurden Heilverfahren oder Kuren auf Kosten von behandelt

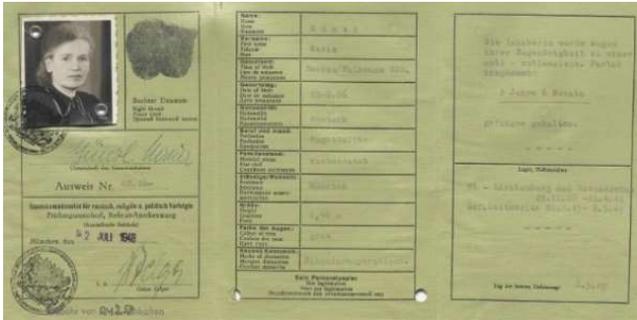
Auszug aus Marias Entschädigungsantrag "Schaden an Körper und Gesundheit", 1957.

Als Heimatvertriebene in Planegg bei München wohnt Maria in der Karlstr. 23 mit ihren Eltern, einem ihrer Brüder und ihrer Schwägerin zusammen. Bei ihrer Ankunft in Bayern stellt Maria einen Antrag auf Entschädigung. Dafür muss sie zum Arzt, um ihren gesundheitlichen Zustand nach der KZ-Haft untersuchen und dokumentieren zu lassen. Doch als die Untersuchung beginnt, merkt sie an seinen Aussagen und im abwertenden Umgang mit ihr schnell: Der Arzt ist ein Nazi. Entsetzt verlässt Maria die Praxis.



Marias Ausweis für Vertriebene und Flüchtlinge.

Inmitten der Not der Nachkriegszeit beginnt die inzwischen 50-jährige Maria, sich auch in Bayern wieder politisch zu betätigen. Sie setzt sich für die Anliegen ihrer ehemaligen Landsleute ein und engagiert sich in der Gesinnungsgemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten, der Seliger-Gemeinde. Ab Juli arbeitet sie außerdem bei der SPD als Frauensekretärin. Dieses Amt übt sie bis Dezember 1950 aus.



Maria wird als NS-Verfolgte anerkannt

Drei Jahre nach Kriegsende hat Maria sich in Bayern eingelebt und ist Abgeordnete der SPD im Kreistag München-Land. Im selben Jahr beantragt sie einen "Ausweis für rassistisch, religiös und politisch Verfolgte". In ihrem Ausweis wird ihr bescheinigt, dass sie für zwei Jahre und sechs Monate vom NS-Regime inhaftiert wurde. Trotz all des Unrechts, das Maria im Nationalsozialismus erlitten hat, ist für sie eines klar: Sie will keine Rache. Stattdessen will sie sich ihren Wertevorstellungen folgend weiter für die Sozialdemokratie und die Menschen einsetzen.

Im selben Monat, in dem sie ihren Ausweis erhält, wird sie erneut medizinisch untersucht. Denn ob ihre gesundheitlichen Schäden, unter denen sie seit ihrer KZ-Haft und der Folter leidet, auch tatsächlich daher rühren, das muss für etwaige Entschädigungsansprüche erst bewiesen werden. Aus dem Bericht der Universitätsklinik geht hervor: "Ein Zusammenhang zwischen den Ohrfeigen, die die Patientin im K.Z. erhalten hat und der heutigen Schwerhörigkeit ist nicht wahrscheinlich.

Eine Bestätigung bringt die Aussage der Patientin, die festgestellt hat, dass nach anfänglicher Schwerhörigkeit als Folge der Ohrfeigen nach kurzer Zeit das Gehör sich wieder gebessert hat." Der Bericht zeigt deutlich, was für Steine den Betroffenen auf dem Weg zur Anerkennung ihrer Entschädigungsansprüche in den Weg gelegt werden.

7. Oktober 1949

1284/E/863

Bay. Bayerische Landesamt für Wiedergutmachung
Generalanwaltschaft der russisch, religiös und politisch Verfolgten 9410 : a

Betr.: Anmeldung von Ansprüchen gemäß Gesetz zur Wiedergutmachung nationalsozialistischen Unrechts.

C. Nach § 6 Absatz
§ 15 und 16. Schaden an Freiheit.

Angaben über den Verfolgten:

D1) Familienname: Günzl, Vorname: Marie
D2) Bei Frauen Mädchenname: Franko
geb. am 23.3.1896 in Zwoda u. Falkenau Kreis Eger.
Gegenwärtige Anschrift: Planegg bei München, Karlstr. 23.

Angaben über den Freiheitsentzug:

Ich war meiner Freiheit beraubt durch:

Gefängnis	<u>Creslitz, Karlsbad, Eger</u>	von		bis	
Zuchthaus	<u>Halle Zwickau Chemnitz</u>	von		bis	
Konzentrations-Lager	<u>Lichtenburg</u>	von	<u>25.11.38</u>	bis	<u>20.4.1941</u>
Ghetto	<u>Ravensbrück</u>	von		bis	
Zwangsarbeits-Lager		von		bis	
Wohn-, OT-, Strafeinheit	<u>Leitmeritz</u>	von	<u>20.2.45</u>	bis	<u>8.5.1945.</u>
Haftanst. gleichzeit. Lager, abnt. Institutionen und Zwangsarbeit		von		bis	
insgesamt			<u>30</u>	Monate.	

Nachweise:

1. Ich bin Inhaber des landeseinheitlichen Ausweises für russisch, religiös und politisch Verfolgte, ausgestellt vom Landesamt für Wiedergutmachung, Generalanwaltschaft (vorm. Staatskommissariat für russisch, religiös und politisch Verfolgte) am 2. Juli, 1948 mit der Nummer: OB 26.

Sämtliche Haftbescheinigungen liegen dort auf.

2. Ich besitze den landeseinheitlichen Ausweis des Landesamtes für Wiedergutmachung, Generalanwaltschaft, nicht und lege folgende Nachweise für die aus politischen, russischen bzw. religiösen Gründen erlittene Haft vor:

Antrag:

Ich beantrage für die erlittene Freiheitsberaubung von insgesamt 2 Jahre 6 Monate 6 Monaten Haftentschädigung gemäß § 15 des Entschädigungsgesetzes.

Ich erkläre hiermit an Eidesstatt, daß alle in der vorstehenden Anmeldung enthaltenen Angaben nach meinem besten Wissen und Gewissen genau, vollständig und der Wahrheit entsprechend gemacht worden sind. Die Bestimmungen des § 48, Ziff. 1 u. 2 und § 49, Ziff. 1, 2 u. 3, sind mir bekannt.

Planegg b. München, Karlstr. 23. Marie Günzl
Ort und Datum Unterschrift

Marias Antrag auf Entschädigung für den "Schaden an Freiheit".

Maria stellt einen Antrag auf Wiedergutmachung, unter anderem für ihre erlittenen Schäden "an Freiheit" für die 30 Monate KZ-Haft sowie "an Eigentum und Vermögen" beim Bayerischen Landesamt für Wiedergutmachung. Mit diesem ersten Antrag beginnt für sie ein mehr als zehn Jahre dauernder bürokratischer Akt, bei dem Maria immer wieder ihre erlebten Traumata wiedergeben und ihre erlittenen Schäden vor den Ämtern beweisen soll, um für all ihr erlebtes Leid Entschädigungen erhalten zu können.

4. Januar 1950

Bayrisches Landesentschädigungsamt
Der Präsident München, den 4.1.1950
Arztstr. 11
Telefon Nr. 1831

Feststellungsbescheid - Duplikat

Der Präsident des Bayerischen Landesentschädigungsamtes eingereichte Gütterschluß
des Vorstands des **Herrn FRIEDRICH, Maria, des Verletzten**
Besitzer **Herr FRIEDRICH**
Besitzer **Herr Gundelinger**
Vertreter des Staatsinteresses **Herr Oberregierungsrat Dr. MESSIN**
im Falle des / der **GUNDL, Maria**
geboren **23.7.1896**, wohnhaft **Pinngart b. München, Weststr. 23**
A. Z. **1284/2/356**
seiner Sitzung vom **4.1.1950** beschlossen:

Die Antragsstellerin / er werden gemäß Art. 15 des Entschädigungsgesetzes **30** Monate Haft
erkannt. Hiefür stehen ihm / ihr für jeden Monat der Inhaftierung DM 150.— zu, sodaß seine / ihre
Entschädigungsansprüche mit
DM **4.500,--**
gesetzt werden. Die abstrahierten Vorleistungen wurden festgesetzt auf DM **300,--**,
so daß dem / der Antragsberechtigten
DM **4.200,--**
bleiben. Gemäß § 38 Abs. 6 erhält er / sie zur sofortigen Auszahlung die Haftentschädigungsansprüche
in Höhe von **1.650,--** in abh. **500,--** DM & 1.150,--
DM **1.150,--** in Worten: DM **eintausendsechshundertundfünfzig**
Scheck über diesen Betrag liegt bei.

Restbetrag von DM **2.150,--** wird gemäß Art. 38 des Gesetzes 2. Abs. bezahlt. Das Baye-
rische Landesentschädigungsamt übernimmt die Verpflichtung, diesen Restbetrag an jedes Bankinstitut
an jede Sparkasse zur Auszahlung zu bringen und gemäß § 11 des Gesetzes im Falle einer Ab-
sage diese zu genehmigen.

Das Bayerische Staatsministerium
der Finanzen I. A. Der Präsident

Sos.: Dr. MESSIN Beglaubigt: Sos.: Dr. WERBACH
BAYERISCHES LANDESENTSCHEDIGUNGSAMT
UNTERSCHREIBUNGSGESTÄTTET
Rechtsmittel-Behörde

Der Antragsteller kann gegen die Festsetzung der Haftentschädigung und des darauf anzurechnenden Haftentgeltbetrags einen
in nach Empfang des schriftlichen Bescheides Einspruch zur Wiedergutmachung einlegen. Derselbe entscheidet durch
ein mit Gründen versehenes Beschluß, der dem Antragsteller, dem Landesentschädigungsamt und dem allgemeinen Vertreter
des Verletzten zuzustellen ist.
Einspruch ist mittels Einschreibepost an die Geschäftsstelle der Feststellungskommission, München, Arzstr. 11, Zimmer 60
zu richten.

Entschädigungsanspruch, 1950.

Drei Monate nach Einreichung wird Marias Antrag auf Wiedergutmachung für "Schaden an Freiheit" stattgegeben. Ihr wird ein Anspruch auf 4.500 DM Haftentschädigung zugesprochen. Da sie allerdings bereits Bekleidungs- und Möbelanschaffungshilfen erhalten hat, wird ihr dieser Betrag abgezogen. Maria erhält zunächst 1.650 DM, die 2. Rate ihrer verbliebenen Haftentschädigung in Höhe von 2.150 DM wird ihr noch nicht ausgezahlt. Für sie ist das ein Problem: Da sie nicht nur für sich, sondern auch für ihre alten Eltern sorgen muss, reicht das Geld vorne und hinten nicht aus. Deshalb reicht sie im Oktober desselben Jahres einen Antrag auf vorzeitige Teilauszahlung der 2. Rate in Höhe von 500 DM ein. Einen Monat später wird ihr das Geld ausgezahlt.



Bayerischer Landtag.

Im Jahr 1950 zieht Maria als eine von vier Frauen in den Bayerischen Landtag ein. Dort bleibt sie bis zum Jahr 1962 für drei Wahlperioden Abgeordnete. Trotz ihres anspruchsvollen politischen Amtes übt Maria noch ein weiteres aus: Im selben Jahr wird sie zusätzlich noch Vorsitzende der Landesfrauenarbeitsgemeinschaft, einer Vorläuferorganisation der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Frauen (AsF). Drei Jahre lang sitzt sie der Gemeinschaft vor. In ihrer politischen Arbeit ist ihr insbesondere die Situation der Frauen ein großes Anliegen: Viele Frauen, so Maria, konnten sich in den ersten Nachkriegsjahren nur noch um den Aufbau einer neuen Existenz und das Überleben ihrer Familien sorgen. Stundenlanges Anstehen vor den Läden für Brot, Gemüse und Kartoffeln, die Sorge

um Kleidung und Wohnung, Kinderbetreuung und Fürsorge für Angehörige – all das lasse ihnen kaum Raum, außerhalb ihrer vielen Aufgaben ihren eigenen Interessen und Bedürfnissen nachgehen zu können.

Im politischen und öffentlichen Leben sind Frauen entsprechend unterrepräsentiert. Aber Maria sind auch Vorurteile vertraut, denen Frauen in der Politik begegnen: Politisch tätige Frauen seien keine "wahren" Frauen, denn Politik sei nun einmal "Männersache".

Maria ist es leid: Wie sollen die Stärken und Bedürfnisse von Frauen in der Politik berücksichtigt werden, wenn sie dort aber kaum vertreten sind? "Politik ist also Leben", sagt Maria. "Wer nichts mit Politik zu tun haben will, der negiert das wichtigste Element, die wesentlichste Kraft, die unser ganzes Leben maßgebend beeinflussen." Sie setzt sich deshalb dafür ein, Frauen den Weg ins öffentliche Leben und in die Politik zu ermöglichen und ihnen neue Perspektiven aufzuzeigen.

31. Juli 1951

Bayerischer Landtag
Abgeordneter
Gisela Maria, Planegg, b. M.
Geb. 23. 3. 1896.

Am 31.7.1951.

An das Präsidium des
Bayerischen Landesentschädigungsausschusses,
Herrn Dr. S t r a l e r, MdL.
M. u. n. d. b. e. M. A. G. i. s. e. l. a.

Betreff: Auszahlung des Restbetrages meiner Haftentschädigungssumme.
Gisela Maria, geb. 23. 3. 1896, A. Z. 1284/2/656. A. Nr. OB 26.

Ich bin Heimatvertreibene und bewohne mit meinen alten Eltern und
meinem Bruder samt Schwägerin einen Wohnraum, der es mir unmöglich
macht nur einigermaßen menschlich zu leben. Meine gegenwärtige Fun-
ktion aber zwingt mich eine Lösung zu suchen. Da Wohnraum nicht zur
Verfügung steht, sehr ich mich gezwungen für mich und meine Familie
ein kleines Häuschen zu erstellen. Meine Wohngemeinde hat mir Grund
angeboten, zu dessen Ankauf ich vor allem Geld brauche. Ich bitte aus
diesem Grunde das Präsidium des Landesentschädigungsausschusses mir den
restlichen Betrag meiner Haftentschädigungssumme möglichst rasch
zur Auszahlung bringen zu lassen, damit ich alle notwendigen Vorarbeiten
zum Bau noch im Monat August treffen kann, um dann mit 1.9. den
Bau noch beginnen zu können.

Dass meine Darlegungen der Wahrheit entsprechen, davon können Sie
sich durch einen telefonischen Anruf bei der Gemeinde Planegg über-
zeugen, sollten Ihnen meine persönlichen Versicherungen nicht ge-
nügen. Wer meine Wohnverhältnisse kennt, ist davon durchdrungen, dass
es untragbare Zustände sind und ich bitte daher nochmals ergebend
um Ihre Mithilfe und rasche Bearbeitung meines Ansehens, damit
meine Verhältnisse endlich nach 13 Jahren wieder menschlichere werden.

Hochachtungsvoll,
Gisela Maria

Marias Antrag auf Auszahlung des Restbetrags vom 31. Juli 1951.

Noch immer wartet sie auf die restliche Auszahlung der 2. Rate ihrer Haftentschädigung. Um nicht mehr auf engstem Raum mit ihren Eltern und Brüdern wohnen zu müssen, beantragt sie erneut eine Vorschusszahlung aus der 2. Rate ihrer Haftentschädigung, mit der sie ein Grundstück für den Hausbau erwerben will. Obwohl ihr Antrag im September zunächst abgelehnt wird, erhält sie im Oktober doch noch eine weitere Teilauszahlung in Höhe von 1.000 DM.

Bundesgesetzblatt ¹³⁸⁷

Teil I

1953	Ausgegeben zu Bonn am 21. September 1953	Nr. 62
Tag	Inhalt:	Seite
18. 9. 53	Bundesergänzungsgesetz zur Entschädigung für Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung (BEG)	1387
16. 9. 53	Erste Verordnung zur Änderung der Verordnung zur Durchführung des Mineralölsteuergesetzes	1409
	Hinweis auf Verkündungen im Bundesanzeiger	1410

Bundesergänzungsgesetz zur Entschädigung für Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung (BEG).

Vom 18. September 1953.

Inhaltsübersicht

ARTIKEL I		§§
Neufassung und Erstreckung des Gesetzes zur Wiedergutmachung nationalsozialistischen Unrechts		64
ERSTER ABSCHNITT		§§
Allgemeine Vorschriften		
Erster Titel: Anspruch auf Entschädigung	1—9	
Zweiter Titel: Übergang und Übertragung des Anspruchs auf Entschädigung	10—13	
ZWEITER ABSCHNITT		
Schadensatbestände		
Erster Titel: Schaden an Leben, Körper, Gesundheit und Freiheit	14—17	
Zweiter Titel: Schaden an Eigentum und Vermögen	18—24	
Dritter Titel: Schaden an beruflichen und wirtschaftlichen Fortkommen		
1. Grundsatz	25	
2. Selbständige Berufe	26—33	
3. Private Dienstverhältnisse	34—37	
4. Öffentlicher Dienst		
A. Gemeinsame Vorschriften	38—40	
B. Besondere Vorschriften		
a) Beamte	41—47	
b) Berufssoldaten	48	
c) Angestellte und Arbeiter	49, 50	
5. Schaden in der Ausbildung	51—55	
6. Versicherungs- und Versorgungsschaden		
A. Versicherungsverhältnisse außerhalb der Sozialversicherung	56—63	
B. Sozialversicherung	64	
C. Kriegspferversorgung	65	
7. Gemeinsame Bestimmungen über Erbrecht	66	
Vierter Titel: Besondere Verfolgungsgruppen		
1. Grundsatz	67	
2. Verfolgte aus den Vertriebsgebieten	68—70	
3. Staatenlose und politische Flüchtlinge	71—75	
4. Nationalverfolgte	76	
DRITTER ABSCHNITT		
Beitriedung der Entschädigungsansprüche		
Erster Titel: Entschädigungsart und Rangfolge der Ansprüche	77, 78	
Zweiter Titel: Härteausgleich	79	
VIERTER ABSCHNITT		
Behörden und Verfahren		
Erster Titel: Entschädigungsorgane	80, 81	
Zweiter Titel: Gemeinsame Verfahrensverfahren	82—87	
Dritter Titel: Entschädigungsbehörden	88—97	
Vierter Titel: Entschädigungsgerichte	98—103	
ARTIKEL II		
Übergangs- und Schlußbestimmungen	104—113	

1.Seite des Bundesergänzungsgesetzes zur Entschädigung für Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung (BErgG), 1953.

Zwei Jahre später wohnt Maria nun in der Jörg-Tömlingerstr. 26 in Planegg. Ihre Eltern, die 77-jährige Anna und der 80-jährige Anton, erkrankten an einer Grippe und versterben. Auf einen Schlag verliert sie beide Eltern. Im selben Jahr wird das Bundesergänzungsgesetz zur Entschädigung für Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung (BErgG) verabschiedet. Maria kann Ansprüche für ihren erlittenen "Schaden an Körper und Gesundheit" geltend machen und reicht dafür ein Jahr später einen Antrag ein. Bis ihrem Antrag stattgegeben wird, vergehen jedoch noch ganze sieben Jahre.

Maria Günzl



**Kommt,
wir
wählen
sie
wieder!**

Maria Günzl, die Kandidatin des Stimmkreises München-Land, war Arbeiterin, später Angestellte, ist Hausfrau und Mutter und kennt aus eigenem Erleben heraus alle Sorgen und Nöte der schaffenden Menschen. Sie ist seit 4 Jahren Mitglied des Bayerischen Landtages. Hier war sie im Eingaben- und Beschwerdeausschuß tätig. Dieser wickelt seine Arbeit weniger geschwoll ab. Denn dort gilt es, Not und Leid zu mildern, das nicht für das Ohr der Öffentlichkeit bestimmt ist im Interesse der Hilfsbedürftigen.

Und **Maria Günzl** sagt:

„Ab und zu einmal helfen zu können, Leid zu lindern, Unrecht abzubauen, ist auch im politischen Tageskampf die schönste und befriedigendste Arbeit! Freilich, um das Übel an der Wurzel fassen zu können, dazu ist unsere Partei noch nicht stark genug. Gebt uns also mehr Kraft und Macht! Schafft einen noch besseren Landtag als es dieser war, indem für die Partei der Schaffenden, die Partei der Gerechtigkeit, Sauberkeit und des Friedens, die Sozialdemokratische Partei Deutschlands zur stärksten Partei in Bayern macht!“

Kommen Sie am 28. November mit zur Wahl und geben Sie Ihre Stimme wiederum

Maria Günzl!

Wahlwerbung für Maria anlässlich der Landtagswahl am 28. November 1954.

Nach ihrer ersten Amtszeit kandidiert Maria 1954 erneut für den Bayerischen Landtag – mit Erfolg. Wiedergewählt setzt sie sich als eine von vier weiblichen Abgeordneten im Eingaben- und Beschwerdeausschuß, auch “Ausschuß der Menschlichkeit” genannt, für die Belange anderer ein. Im Ausschuss kümmert Maria sich insbesondere um Wohnungsangelegenheiten. So versucht sie, bei Zwangsräumungen einen Aufschub für Betroffene zu erwirken und setzt sich dafür sogar persönlich vor Gericht und am Wohnungsamt für die Belange der Rechtssuchenden ein. Maria sagt über ihre Motivation: “Ab und zu einmal helfen können, Leid zu lindern, Unrecht abzubauen, ist auch im politischen Tageskampf die schönste und befriedigendste Arbeit!”

1955

BEG: 14899 - II/3 - MU/No. 12/1109

Verantwortlicher Arzt: Zahnarzt Dr. med. W. Lohwasser

Tag: 28. März 1955.-

Verdammte: Maria Günsel
Münsterstr. 26

Verdammter: Ihren Wiedergutmachungsantrag -Schaden an Körper und Gesundheit-
AZ.BEG: 14 899;

Zur Bearbeitung Ihres Wiedergutmachungsantrages -Schaden an Körper und Gesundheit- wollen Sie dem Bayer. Landesentschädigungsamt noch eidesstattliche Erklärungen von Zeugen beibringen, die über Ihren Gesundheitszustand vor und während der Haft berichten können. Gleichzeitig wollen Sie die genauen Anschriften der Ärzte (und Krankenhäuser) angeben, die Sie nach 1945 behandelt haben. Wollen Sie bitte auch die Behandlungszeiten mitteilen.

I.A.
Tönnies
(Dr. Glässner)

Verdammter am: 28. März 1955

Anforderung von eidesstattlichen Erklärungen zu Marias Gesundheitszustand vor Haftbeginn, 28. März 1955.

Zur Anerkennung ihres Entschädigungsanspruchs muss Maria immer wieder Beweise für ihre Verfolgung und den daraus entstandenen Schaden erbringen. Nicht genug, dass sie körperlich und psychisch unter der NS-Verfolgung leidet und ihr ihre Verfolgung eigentlich auch bereits anerkannt wurde – so muss sie für ihren Antrag auf Entschädigung für “Schaden an Körper oder Gesundheit” eidesstattliche Erklärungen von Zeug*Innen erbringen, die ihren Gesundheitszustand vor und während der KZ-Haft bezeugen können. Im Oktober erreichen das Bayerische Landesentschädigungsamt daher die Gutachten zweier Ärzte, Dr. med. Jakob Deller und Dr. med. W. Lohwasser, die Marias Gesundheitszustand überprüft haben. Besonders das Gutachten von Dr. Lohwasser, der Maria kurz nach Kriegsende untersucht hat, verdeutlicht die Qualen, die sie erlitten hat. So berichtet der Arzt, dass Maria nach ihrer Haftentlassung erkennbare Spuren der erlittenen Folter zeigte, z. B. zahlreiche Hämatome, eine Impressionsfraktur des Stirnbeins und ein gerissenes Trommelfell.

Nach acht Jahren Wartezeit erhält Maria endlich eine Antwort auf ihren im Jahr 1949 eingereichten Antrag auf Entschädigung wegen Schaden an Eigentum und Vermögen: Ihr Antrag wird abgelehnt. Die Begründung: Es bestehe "nur dann Anspruch auf Entschädigung für Schaden an Eigentum bzw. Vermögen, wenn der Schaden im Reichsgebiet nach dem Stande vom 31.12.1937 eingetreten ist." Ihre Heimat in der damaligen ČSR zählt nicht zum Staatsgebiet – und auch, wenn es 1938 Nazis waren, die sie ins KZ verschleppt haben, wird dies in der Entscheidung nicht berücksichtigt. Maria erhält nie eine Entschädigung für ihr verlorenes Eigentum.

**Deutsches
Landesentschädigungsamt**
000000 ♦ 25 6.57 E

In Maschinen- oder Blockschrift ausfüllen!
Nicht Zutreffendes streichen!

Schaden im beruflichen Fortkommen
(§§ 65—125 BEG)

Vorbemerkung:
Sie beschleunigen die Bearbeitung Ihres Antrages, wenn Sie diesen Fragebogen genau
und vollständig ausgefüllt sobald der Entschädigungsbehörde zurücksenden.

I. Angaben über den Verfolgten, der den Schaden erlitten hat.

Familienname: G. K. n. z. l. Vorname: Maria,
geb. am: 23.3.1896 in: Zwettau b. Bulky Mädchenname: Frank.e.r.

Der Verfolgte war im Zeitpunkt des Eintritts des Schadens verheiratet mit:
Familienname: G. H. n. z. l. J. o. s. e. f. Vorname: _____
geb. am: 21.7.1890 in: Köthen Sudetengau,

Der Verfolgte hatte im Zeitpunkt des Eintritts dieses Schadens Wohnsitz oder dauernden
Aufenthalt:
in: Graslitz Kreis: Karlbad Straße: Heilgränd,

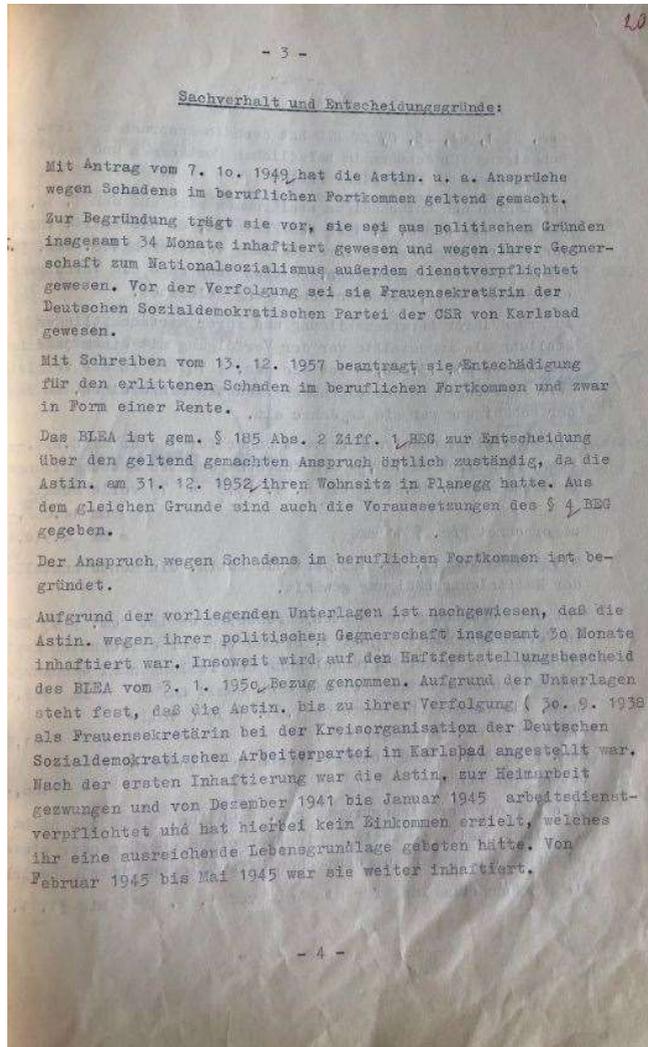
II. Art des Schadens
Entschädigung wird beantragt für Schaden:
1. In selbständiger Erwerbstätigkeit (§§ 66—86 BEG) einschließlich land- und forstwirtschaftlicher und gewerblicher Tätigkeit als
(Art der Tätigkeit bei Beginn der Schädigung)
durch Beschränkung in der Ausübung der Erwerbstätigkeit
von _____ bis _____
durch Verdrängung aus der Erwerbstätigkeit durch Haft- K.Z., Ravensbrück
von Oktober 1938 bis April 1941 und dann nur Haft
von Feber 1945 bis Mai 1945, Pol.Haft (Innesartel

2. in unselbständigem Berufe (§§ 87—111 BEG) Sehr etirin der Sozialdenkrrv.

a) im privaten Dienst als (Art der Tätigkeit oder Berufsbezeichnung)
bei _____ (Name und Anschrift des Arbeitgebers)
durch folgende Maßnahmen:

Marias Antrag auf Entschädigung für "Schäden im beruflichen Fortkommen".

Doch sie gibt nicht auf. Auch wenn sie keine Entschädigung für ihr verlorenes Eigentum erhält, will sie wenigstens für die übrigen erlittenen Schäden eine Wiedergutmachung erhalten. Und so stellt sie am 25. Juni einen Antrag auf Entschädigung für "Schaden im beruflichen Fortkommen" sowie einen Monat später einen Antrag auf Entschädigung für "Schaden an Körper oder Gesundheit" nach dem Bundesentschädigungsgesetz (BEG). Denn obwohl sie seit Jahren versucht, für ihre gesundheitlichen Schäden eine Wiedergutmachung zu erhalten, ist ihr dies bislang nicht gelungen. Im Antrag muss sie erneut ihre körperlichen Leiden, die sie durch ihre Verfolgung und Inhaftierung erlitten hat, schildern.



Auszug aus der
Begründung der
Antragsgenehmi-
gung, 1957.

Ein halbes Jahr nach Antragseinreichung erhält Maria den Bescheid, dass sie für ihren Schaden im beruflichen Fortkommen eine monatliche Rente in Höhe von monatlich 100 DM anerkannt bekommt. Zwei Jahre später wird sie am 1. Juli 1959 Mitglied der Bundesversammlung.

5. September 1960

Inzwischen sind elf Jahre vergangen, seit Maria ihren ersten Antrag auf Wiedergutmachung gestellt hat. Insbesondere das Entschädigungsverfahren hinsichtlich Marias Schäden an ihrer Gesundheit ist jedoch immer noch nicht abgeschlossen. Deshalb wird Dr. G. Scheid als Gutachter bestellt, um Marias Gesundheitszustand zu überprüfen. Und wieder einmal muss Maria ihr Trauma von Neuem erzählen. Vor dem Gutachter muss Maria einfach alles preisgeben: Auch hochpersönliche und intime Dinge, die mit ihrer eigentlichen Verfolgung überhaupt nichts zu tun haben, werden abgefragt. Einen Monat später folgt Dr. Scheids Bericht. Marias, so Dr. Scheid, hat nach wie vor akute Angstzustände, Schlafstörungen, Kopfschmerzen und Depressionen. Ausgehend von diesen verfolgungsbedingten Beschwerden empfiehlt er eine Erwerbsminderung ab dem Zeitpunkt ihrer Befreiung in Höhe von 25 Prozent, ohne Berücksichtigung der Ursachen sogar in Höhe von 70 Prozent.



Verleihung des Bayerischen
Verdienstordens, 1961.

Im selben Jahr, in dem Maria den bayerischen Verdienstorden verliehen bekommt, ist ihr Entschädigungsanspruch immer noch nicht abschließend geklärt. Das Gutachten aus dem vergangenen Jahr hat anscheinend immer noch nicht ausgereicht, um Marias Anspruch auf Entschädigung zu begründen. Zusätzlich soll noch ein neurologisches Fachgutachten erstellt werden. Und wieder muss Maria einem Fremden von ihrem Leid erzählen und die Erinnerung wieder aufs Neue hochholen. Nicht weiter überraschend kommt der Neurologe Dr. med. Josef Schmid in seinem Gutachten vom 7. März zu dem Ergebnis, dass Maria einen “als wahrscheinlich nicht mehr besserungsfähige(n) Dauerschaden” erlitten habe.

1961

Und endlich wird entschieden: Maria wird für die erlittenen Schäden an Körper und Gesundheit eine Schädigung von 50 Prozent ab dem Zeitpunkt ihres Haftendes bis zum 31. Dezember 1950 sowie ab dem 1. Januar 1951 von nunmehr 40 Prozent anerkannt. Ab Juni 1961 erhält sie eine monatliche Rente in Höhe von 175 DM, eine Nachzahlung in Höhe von 14.400 DM für ihren Rentenanspruch der Vorjahre sowie eine Kapitalentschädigung in Höhe von weiteren 8.984 DM.

1971 - 1976

Ihre Erfahrungen als Verfolgte des NS-Regimes verarbeitet Maria in Form von Gedichten und journalistischen Beiträgen. Im Jahr 1971 veröffentlicht sie den Band „Erlebtes Leben. Aus der Geschichte der westböhmischen Frauenbewegung“, eine Sammlung einfühlsamer Porträts von Personen, die sie auf ihrem Weg kennengelernt hat. Auch über ihr im KZ Ravensbrück erlebtes Leid schreibt sie zahlreiche Gedichte, die sie, zusammen mit Erinnerungen an ihre Leidensgefährtinnen, in „Trost im Leid“ im Jahr 1976 veröffentlicht. Damit zählt Maria zu den Vertreter*Innen der KZ-Lyrik. Doch nicht nur Marias, sondern auch Ernas Gedichte werden im Jahr 1973 posthum unter dem Titel „Opfergang“ veröffentlicht. Auch ein Gedicht, welches Erna über Maria verfasst hat, ist dabei: „An Maria!“



Klara Wenzel (erste Reihe in weißer Bluse) mit dem neuen Vorstand der SJD – Die Falken in Bonn 1955.

Für ihr Engagement wird Maria die Georg-von-Vollmar-Medaille für besondere Verdienste um die Bayerische Sozialdemokratie verliehen. Auch ihre Schwester Klara erhält diese Ehrung für ihre Tätigkeit als stellvertretende Vorsitzende der bayerischen Falken.

7. Januar 1983



Todesanzeige von Maria Günzl.

Im Alter von 86 Jahren stirbt Maria Günzl gegen Mittag am
7. Januar 1983 in Planegg.

Acht Jahre nach Marias Tod wird für sie eine Gedenktafel am Gebäude der ehemaligen Druckerei der sudetendeutschen Sozialdemokratie, dem Haus "Graphia", in Karlsbad angebracht. Doch als das Gebäude verkauft wird, verschwindet auch die Gedenktafel.

29. Juni 2002



Gedenktafel am Haus "Graphia" in Karlsbad.

Deshalb wird 2002 eine neue Gedenktafel am Gebäude enthüllt. Maria wird darauf gemeinsam mit zwei weiteren Sozialdemokraten, den DSAP-Abgeordneten Eugen de Witte und Franz Katz, geehrt. Auch Marias Adoptivtochter Anita reist für die Enthüllung mit ihrem Mann aus Planegg an und wohnt der Veranstaltung bei.

17. Oktober 2021



Die zweisprachige Ausstellung „Böhmen liegt nicht am Meer – Lebenswege sudetendeutscher Sozialdemokraten“ stellt die Lebenswege von Frauen und Männern sowie Sozialdemokrat*innen vor - mit dabei: Maria Günzl und Erna Haberzettl.

38 Jahre nach Marias Tod stellt die Seliger-Gemeinde, in der Maria Zeit ihres Lebens aktiv war, die Ausstellung “Böhmen liegt nicht am Meer” erstmals öffentlich vor. In der Ausstellung wird Marias Lebensweg nachgezeichnet und ihr Andenken geehrt. Neben Marias werden auch Alberts und Ernas Lebenswege vorgestellt. (www.ausstellung-seliger-gemeinde.de)

Dezember 2024

Die Seliger-Gemeinde Bayern veröffentlicht die Biographie von Sarah Frecker, online erschienen in der Reihe #ZumFeindGemacht, als Broschüre in der „Schriftenreihe der Seliger-Gemeinde“ als laufende Nummer 17

2025

Die Seliger-Gemeinde Bayern erstellt das „Gedenkbuch der sudetendeutschen Sozialdemokratie“ – natürlich wird Maria Günzl darin genannt.

QUELLEN

Archiv der Friedrich-Ebert-Stiftung, Nachlass Maria Günzl, 4/SEMG.

Archiv der Gemeinde Planegg, Nachlass Maria Günzl, N8.

Bayerisches Landesentschädigungsamt des Landesamt für Finanzen,
Wiedergutmachungsverfahren Günzl Maria.

BayHStA, Nachlass Günzl, Maria 1-9.

Exler, Albert, Das große Wagnis. Ein Rettungsversuch für die unfreie Heimat, Stuttgart 1965.

Günzl, Maria, "Freundschaft", in: Hasenöhr, Adolf, Kampf, Widerstand, Verfolgung der sudetendeutschen Sozialdemokraten. Dokumentation der deutschen Sozialdemokraten aus der Tschechoslowakei gegen Henlein und Hitler, Stuttgart 1983, S. 388.

Günzl, Maria, Ravensbrück. Brücke zur Verständigung und Versöhnung, in: Hasenöhr, Adolf, Kampf, Widerstand, Verfolgung der sudetendeutschen Sozialdemokraten. Dokumentation der deutschen Sozialdemokraten aus der Tschechoslowakei gegen Henlein und Hitler, Stuttgart 1983, S. 629f.

Günzl, Maria, Verschiedene Gefängnisse, in: Hasenöhr, Adolf, Kampf, Widerstand, Verfolgung der sudetendeutschen Sozialdemokraten. Dokumentation der deutschen Sozialdemokraten aus der Tschechoslowakei gegen Henlein und Hitler, Stuttgart 1983, S. 487-488.

Günzl, Maria, Widerstandsbewegung in Karlsbad, in: Hasenöhr, Adolf, Kampf, Widerstand, Verfolgung der sudetendeutschen Sozialdemokraten. Dokumentation der deutschen Sozialdemokraten aus der Tschechoslowakei gegen Henlein und Hitler, Stuttgart 1983, S. 546.

Günzl, Maria, Trost im Leid, Stuttgart 1976.

Haberzettl, Erna, Opfergang. Gedichte von Erna Haberzettl, Stuttgart 1973.

Hasenöhr, Adolf, Kampf, Widerstand, Verfolgung der sudetendeutschen Sozialdemokraten. Dokumentation der deutschen Sozialdemokraten aus der Tschechoslowakei gegen Henlein und Hitler, Stuttgart 1983.

Österreichische Nationalbibliothek, Reichsgesetzblatt für das Kaiserthum Oesterreich. Gesetz vom 14. Mai 1869, durch welches die Grundsätze des Unterrichtswesens bezüglich der Volksschulen festgestellt werden.

Szepansky, Gerda, Frauen leisten Widerstand: 1933-1945.

Wenzel, Klara, Bericht über unsere Verhaftung, in: Hasenöhr, Adolf, Kampf, Widerstand, Verfolgung der sudetendeutschen Sozialdemokraten. Dokumentation der deutschen Sozialdemokraten aus der Tschechoslowakei gegen Henlein und Hitler, Stuttgart 1983, S. 609-611.

ONLINEQUELLEN

Binder, Pat, Stimmen aus Ravensbrück. Lyrische und bildnerische Zeugnisse aus dem Frauen-KZ Ravensbrück und dessen Außenlagern, universes.art.

Gedenkstätte KZ Lichtenburg Prettin, gedenkstaette-lichtenburg.sachsen-anhalt.de.

Seliger-Gemeinde Bayern, Maria Günzl, seliger-gemeinde-bayern.eu.

Seliger-Gemeinde, Böhmen liegt nicht am Meer. Wege sudetendeutscher Sozialdemokraten. Vernissage in Bad Alexandersbad am 17.10.2021, ausstellung-seliger-gemeinde.de.

Universität Passau, Von Böhmen nach Bayern. Sachinformationen, begegnungsraum-geschichte.uni-passau.de.

SEKUNDÄRLITERATUR

Arburg, von, Adrian, Vertreibung, Zwangsaussiedlung und Deportation der tschechoslowakischen Deutschen (1945-1948), in: FES-Netz-Quelle Geschichte und Politik, library.fes.de.

Arndt, Ino, Das Frauenkonzentrationslager Ravensbrück, in: Benz, Wolfgang / Distel, Barbara (Hg.), Frauen. Verfolgung und Widerstand. Dachauer Hefte 3, München 1987, S. 125-157.

Benz, Wolfgang (Hg.), Die Vertreibung der Deutschen aus dem Osten. Ursachen, Ereignisse, Folgen, Frankfurt am Main 1995.

Brandes, Detlef, Der Weg zur Vertreibung 1938-1945. Pläne und Entscheidungen zum 'Transfer' der Deutschen aus der Tschechoslowakei und aus Polen, München 2005.

Dörr, Nikolas, Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion von 1933 und die Ablehnung des Ermächtigungsgesetzes, in: FEShistory – der Blog 2023, online verfügbar: fes.de.

Exler, Walter, Albert Exler, ein Patriot aus Weigelsdorf, in: Mein Heimatbote Nr. 7/2010, S. 3f.
Faulenbach, Bernd, Die Vertreibung der Deutschen aus den Gebieten jenseits von Oder und Neiße. Zur wissenschaftlichen und öffentlichen Diskussion in Deutschland, in: APuZ 51/52 (2002), online verfügbar: bpb.de.

Grubmüller, Margrit / Lehnstaedt, Kurt, SPD, in: nsdoku.lexikon (12.01.2024), online verfügbar: nsdoku.de.

Hahn, Henning, Bohemistik. Ein Projekt der Arbeitsstelle "Historische Stereotypenforschung", online verfügbar: bohemistik.de.

Heinrich, Elisa, Intim und respektabel. Homosexualität und Freundinnenschaft in der deutschen Frauenbewegung um 1900, Göttingen 2022.

Jaiser, Constanze, Poetische Zeugnisse. Gedichte aus dem Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück, 1939-1945, Stuttgart/Weimar 2000.

Kanzler, Ch., Günzl, Marie (Maria); geb. Franke (1896–1983), Politikerin und Schriftstellerin in: Österreichisches Biographisches Lexikon (2. überarb. Aufl., Online Edition), 01.03.2011, biographien.ac.at.

Kimmel, Elke, Potsdamer Konferenz, in: bpb 2005, bpb.de.

Leidinger, Christiane, LSBTI-Geschichte entdecken! Leitfaden für Archive und Bibliotheken zur Geschichte von Lesben, Schwulen, Bisexuellen, trans- und intergeschlechtlichen Menschen. Landesstelle für Gleichbehandlung – gegen Diskriminierung, Berlin 2016.

Michler, Andreas / Prazakova, Katerina (Hg.), Begegnungsraum Geschichte im Bayerisch-Böhmischen Grenzgebiet, Universität Passau 2019, begegnungsraum-geschichte.uni-passau.de.

Mípiková, Alena / Segert, Dieter, Tschechien. Republik unter Druck. in: bpb / izpb (2002), online verfügbar: bpb.de.

Mrňka, Jaromír, Haben sich die Tschechen dem Nationalsozialismus widersetzt?, Rosa Luxemburg Stiftung 2021, rosalux.de.

Oellermann, Thomas, Georg-von-Vollmar-Medaille für Christa Naaß, Seliger-Gemeinde Bayern (o. J.), seliger-gemeinde-bayern.eu.

Oellermann, Thomas, Mehr als nur eine Partei. Die deutsche Sozialdemokratie in der Tschechoslowakischen Republik 1918-1938 (Diss.), Düsseldorf 2013.

Plötz, Kirsten, Wie der erste Blick irreführen kann. Erkenntnisse aus regionaler Erforschung der Geschichte lesbischer Liebe, in: Geschlossene Akten – offene Wunden? Leerstellen und Forschungsfragen der LSBTI*-Geschichte in Nordrhein-Westfalen. Digitale Fachtagung, 16. November 2020, online verfügbar: queer-in-nrw-history.de, S. 40–49.

Prinz, Claudia, Das Münchner Abkommen 1938, in: Deutsches Historisches Museum, Berlin 2014, dhm.de.

Prinz, Claudia, Die Besetzung des Sudetengebietes 1938, in: Deutsches Historisches Museum, Berlin 2015, dhm.de.

Reitinger, Patrick, Transkulturelle Raumkonstrukteure. Die Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik, in: Meier, Thomas / Müller, Ulrich / Schenk, Winfried (Hg.), Exklusion/Inklusion. Transkulturalität im Raum, Bonn 2020, S. 187-200.

Ruchniewicz, Krzysztof, Zwangsmigration, in: Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa, 2015, ome-lexikon.uni-oldenburg.de.

Seliger-Gemeinde, Ausstellungskatalog "Die sudetendeutschen Sozialdemokratien – Von der DSAP zur Seliger-Gemeinde", seliger-gemeinde.de.

Seliger-Gemeinde, Weg, Leistung, Schicksal. Geschichte der sudetendeutschen Arbeiterbewegung in Wort und Bild, Stuttgart 1972.

Universität Passau, Begriffsdefinitionen "Sudetendeutsche", [begegnungsraum-geschichte.uni-passau.de](https://www.begegnungsraum-geschichte.uni-passau.de).

Wewer, Heinz, Spuren des Terrors. Postalische Zeugnisse zum System der deutschen Konzentrationslager, Berlin / Leipzig 2020.

Ziegler, Walter, Flüchtlinge und Vertriebene, publiziert am 06.09.2011 (Aktualisierte Version 15.11.2021); in: Historisches Lexikon Bayerns, [historisches-lexikon-bayerns.de](https://www.historisches-lexikon-bayerns.de).

Zimmermann, Volker, Reichsgau Sudetenland, in: Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa, 2022, [ome-lexikon.uni-oldenburg.de](https://www.ome-lexikon.uni-oldenburg.de).

BILDQUELLEN

Albert Exler

Albert Exler, © Privatbesitz.

Albert Exler nach 1945

Albert Exler, © Privatbesitz.

Alfred Adler 1925

Deutsche Gesellschaft für Individualpsychologie e. V., Alfred Adler (links) und Leonhard Seif bei einem Treffen 1925 in Salzburg, Archiv der Deutschen Gesellschaft für Individualpsychologie e.V. in Gotha, online verfügbar: [wikimedia.org](https://www.wikimedia.org). Lizenz: [CC-BY-SA 3.0 DE](https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/de/).

Anita Franke 17 Jahre

Anita Franke, © Gemeinde Planegg Archiv & Galerie.

Antrag auf Auszahlung des Restbetrags

Landesamt für Finanzen, Landesentschädigungsamt, Günzl, Marie, 1284/I/856, BEG -14899, St.Nr. 2303960239, S. 30: Antrag auf Auszahlung des Restbetrages.

Antrag "Schaden im beruflichen Fortkommen"

Landesamt für Finanzen, Landesentschädigungsamt, Günzl, Marie, geb. 23.3.1896, Schaden im beruflichen Fortkommen, BEG 14899, St.Nr. 2303960239, S. 1: Antrag "Schaden im beruflichen Fortkommen".

Anforderung von eidesstattlichen Erklärungen zu Marias Gesundheitszustand

Landesamt für Finanzen, Landesentschädigungsamt, Günzl, Maria, 1284/I/856, BEG 14899, St.Nr. 2303960239, S. IV/11a: Anforderung von eidesstattlichen Erklärungen zu Marias Gesundheitszustand vor Haftbeginn.

Antrag wegen Schaden an Freiheit

Landesamt für Finanzen, Landesentschädigungsamt, Günzl, Marie, 1284/I/856, BEG -14899, St.Nr. 2303960239, S. 3: Anmeldung von Ansprüchen gemäß Gesetz zur Wiedergutmachung nationalsozialistischen Unrechts: Schaden an Freiheit.

Ausstellung Böhmen liegt nicht am Meer
Ausstellung "Böhmen liegt nicht am Meer", mit freundlicher Genehmigung vom
Ausstellungsmacher Herrn Rainer Pasta.

Ausweis für Verfolgte
Ausweis für NS-Verfolgte von Maria Günzl, BayHStA, Nachlass Guenzl Maria 1.
Ausweis für Vertriebene und Flüchtlinge

Ausweis für Vertriebene und Flüchtlinge, © Gemeinde Planegg Archiv & Galerie, N8_110,
132004.

Auszug aus Entschädigungsantrag "Schaden an Körper und Gesundheit"
Landesamt für Finanzen, Landesentschädigungsamt, Günzl, Maria, 1284/I/856, BEG 14899,
St.Nr. 2303960239, S. 6: Auszug aus dem Entschädigungsantrag "Schaden an Körper und
Gesundheit".

Auszug aus "Sachverhalt und Entscheidungsgründe"
Landesamt für Finanzen, Landesentschädigungsamt, Günzl, Marie, geb. 23.3.1896, Schaden
im beruflichen Fortkommen, BEG 14899, St.Nr. 2303960239, S. 20 Auszug aus "Sachverhalt
und Entscheidungsgründe".

Bayerischer Landtag, Maximilianeum
Thommess/wikimedia, Maximilianeum, 26. Juli 2004, online verfügbar: [wikipedia.org](https://www.wikipedia.org). Lizenz:
[CC-BY-SA 3.0 DEED](https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/deed/).

„Bundesergänzungsgesetz zur Entschädigung für Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung
(BEG)“ (BGBl. 1953 I, S. 1387–1408, hier S. 1387, online verfügbar: cms.archivportal-d.de).

Bombenschäden in Prag, 1945
Autor:in unbekannt, Bombenschäden in Prag 1945, Quelle: The estate of Prague lawyer
Miroslav Mikoláš (born 19 October 1911 in Holice) and his wife Jana Mikolášová (née
Vosečková; born 2 May 1920), online verfügbar: [wikimedia.org](https://www.wikimedia.org) gemeinfrei.

Briefmarke Käthe Leichter, 1995
Briefmarke der Österreichischen Postverwaltung von 1995.

Der jugendliche Arbeiter 1911 Heft 1
Titelseite "Der Jugendliche Arbeiter – 1911 Heft 1.", 1911.

Erna Haberzettl
Erna Haberzettl, Sudeten Jahrbuch, 1981, mit freundlicher Genehmigung von Herrn Rainer
Pasta / Seliger-Gemeinde.

Erste Mädelskonferenz 1912 in Karlsbad
Erste Mädelskonferenz 1912 in Karlsbad, in: Seliger-Gemeinde, Weg, Leistung, Schicksal.
Geschichte der sudetendeutschen Arbeiterbewegung in Wort und Bild, Stuttgart 1972, S. 372,
mit freundlicher Genehmigung von Herrn Rainer Pasta / Seliger-Gemeinde.

Falkenau an der Eger, um 1900

Autor:in unbekannt, Falkenau (Eger), circa 1900, online verfügbar: [wikimedia.com](https://www.wikimedia.com) gemeinfrei.

Feststellungsbescheid über Entschädigungsanspruch

Landesamt für Finanzen, Landesentschädigungsamt, Günzl, Marie, 1284/1/856, BEG -14899, St.Nr. 2303960239, S. 17: Feststellungsbescheid über Entschädigungsanspruch.

Flüchtlinge

Frauenaufmarsch 1934 in Falkenau

Frauenaufmarsch 1934 in Falkenau. Massenschwur der Frauen zur Demokratie, in: Seliger-Gemeinde, Weg, Leistung, Schicksal. Geschichte der sudetendeutschen Arbeiterbewegung in Wort und Bild, Stuttgart 1972, S. 379, mit freundlicher Genehmigung von Herrn Rainer Pasta /

Seliger-Gemeinde.

Gedenktafel Graphia mit Gruppe 2024

Gedenktafel Graphia mit Gruppe 2024, mit freundlicher Genehmigung von Herrn Rainer Pasta / Seliger-Gemeinde.

Gedicht „An Maria“

Haberzettl, Erna, Gedicht „AN MARIA!“, © Gemeinde Planegg Archiv & Galerie.

Josef Günzl_Inhaftierung Korrespondenzakte

Korrespondenzakte Josef Günzl, 6.3.3.2 / 90356506 / ITS Digital Archive, Arolsen Archives.

Josef und Maria

Josef und Maria, © Gemeinde Planegg Archiv & Galerie.

Klara Wenzel

Klara Wenzel, Archiv der Arbeiterjugendbewegung, Fotosammlung, 5_68_1.

Klara Wenzel 1955

Klara Wenzel, 1. Sitzung des neuen Vorstandes der „SJD – Die Falken“ in Bonn, September 1955, AdsD der FES, 6/FOTA067576.

KZ Groß-Rosen Haupteingangstor

Roemhild, Gordon, KZ Groß-Rosen Haupteingangstor, 16. Oktober 2023, online verfügbar: [wikimedia.org](https://www.wikimedia.org). Lizenz: [CC-BY-SA 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/).

KZ Sachsenhausen, Häftlinge bei Zählappell

Autor:in unbekannt, KZ Sachsenhausen, Häftlinge bei Zählappell, Februar 1941, Bundesarchiv, Bild 183-78612-0003, online verfügbar: [wikimedia.org](https://www.wikimedia.org). Lizenz: [CC-BY-SA 3.0](https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/).

Lithograph by Richard Grune depicting concentration camp inmates begging a guard for food
Grune, Richard, Expressionistic lithograph by Richard Grune depicting concentration camp inmates begging a guard for food, ca. 1947, Accession Number 2002.82.1, United States

Holocaust Memorial Museum Collection.
Luftbildaufnahme 1937 Privatsammlung Steinland
Luftbild des Schlosskomplexes Lichtenburg, Aufnahme 1937, Privatsammlung Bernd Steinland.

Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück, Walze
Bartocha, Benno, Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück, Walze, 5. November 1985,
Bundesarchiv, Bild 183-1985-1105-310, online verfügbar: [wikimedia.org](https://www.wikimedia.org). Lizenz: [CC-BY-SA 3.0 DE](https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/de/).

Maria Günzl_Porträt
© Gemeinde Planegg Archiv & Galerie.

Maria in Graslitz
Maria in Graslitz, © Gemeinde Planegg Archiv & Galerie.

Maria jung
Maria jung, © Gemeinde Planegg Archiv & Galerie.

Marias Eltern
Marias Eltern, © Gemeinde Planegg Archiv & Galerie.

Porträt Mitglied der Seliger-Gemeinde Maria Günzl, ca. 1953
Autor:in unbekannt, Porträt Mitglied der Seliger-Gemeinde Maria Günzl, ca. 1953, AdsD der FES, 6/FOTA007825.

Postkarte Graslitz Blick von Westen
Postkarte „Graslitz. Blick von Westen“, Erscheinungsjahr vor 1927. BayHStA, SdA
Bildersammlung 5871, online verfügbar: dfg-viewer.de.

Postkarte Graslitz Totalansicht
Postkarte „Graslitz. Blick von Westen“, Erscheinungsjahr vor 1927. BayHStA, SdA
Bildersammlung 5871, online verfügbar: dfg-viewer.de.

Postkarte von Graslitz und Umgebung
Postkarte von Graslitz und Umgebung, um 1945, BayHStA, SdA Bildersammlung 5887, online
verfügbar: dfg-viewer.de.

Povolení k vystěhování
Povolení k vystěhování, © Gemeinde Planegg Archiv & Galerie, N8_98, Bild 113815.
Reichsvolksschulgesetz 1869, S. 3

Reichsvolksschulgesetz vom 14. Mai 1869, Reichsgesetzblatt für das Kaisertum Oesterreich.
Schloss Lichtenburg

Kaiser, Norbert, Prettin: Schloss Lichtenburg, Ansicht von Südwesten, 26. April 2022, online
verfügbar: [wikimedia.org](https://www.wikimedia.org). Lizenz: [CC-BY-SA 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/).

Schloss Osterstein als Strafanstalt

Autor:in unbekannt, Zwickau, Schloss Osterstein, 1915, Brück & Sohn Kunstverlag Meißen, gemeinfrei.

Sozialdemokrat, 23.03.1937

Sozialdemokrat, 23.03.1937, S. 3, Bibliothek der Friedrich-Ebert-Stiftung, online verfügbar: deutsche-digitale-bibliothek.de. Lizenz: [CC BY-NC-SA 3.0 DE DEED](https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/3.0/de/).

St. Gilgen am Wolfgangsee

St. Gilgen u. Schafberg im Salzkammergut, Schafberg 1931, AKON/Österreichische Nationalbibliothek, online verfügbar: data.onb.ac.at.

Stimmzettel

AdsD_Nachlass Maria Günzl_4SEMG_001504-001, Rechte: Rechteinhaber:in nicht ermittelbar.

Todesanzeige Maria Günzl

Todesanzeige von Maria Günzl, BayHStA, Nachlass Guenzl Maria 5.

Verleihung des Bayerischen Verdienstordens, 1961

Verleihung Bayerischer Verdienstorden, © Gemeinde Planegg Archiv & Galeria, N8_159, Bild 143225_R.

Völkischer Beobachter 02.10.1938

Völkischer Beobachter, Wiener Ausgabe vom 2. Oktober 1938, S. 1, ANNO/Österreichische Nationalbibliothek.

Hinweis: Trotz großer Recherchebemühungen ist es uns nicht gelungen, für einige der verwendeten Bilder Urheber bzw. Rechteinhaber ausfindig zu machen. Sollten Sie Rechte an einem der verwendeten Bilder innehaben, melden Sie sich bitte bei uns unter info@nsberatung.de.

Drucklegung mit freundlicher Unterstützung der

